



Konzeption

**der Kindertagesstätte „Melodie“
der Volkssolidarität Barnim e.V.
Neptunring 4 16321 Bernau
Tel.: 03338-751034
Email: kita-melodie@volkssolidaritaet.de**



**Träger: Volkssolidarität Barnim e.V.
Schneiderstraße 19
16225 Eberswalde
Tel.: 03334- 639880**



Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Rahmenbedingungen

- 1.1. Größe und Lage der Einrichtung
- 1.2. Soziales und kulturelles Umfeld der Kita
- 1.3. Öffnungszeiten und Versorgung
- 1.4. Exemplarischer Tagesablauf
- 1.5. Anzahl sowie Qualifikation des Personals
- 1.6. Gruppenstrukturen
- 1.7. Gruppenübergreifende Aktivitäten und externe Angebote

2. Leitbilder

- 2.1. Leitbild der Kindertageseinrichtungen der Volkssolidarität
- 2.2. Kita- Leitbild
- 2.3. Unsere Leitziele
- 2.4. Musikalische Frühförderung - das besondere Profil unserer Kita
- 2.5. Unser Bild vom Kind und Bildungsverständnis
- 2.6. Werte und Normen im Umgang mit Kindern/ Pädagogische Grundhaltung der Erzieherin

3. Bildungsauftrag und Bildungsziele

- 3.1. Musik
- 3.2. Körper, Bewegung und Gesundheit
- 3.3. Sprache, Kommunikation und Schriftkultur
- 3.4. Darstellen und Gestalten
- 3.5. Mathematik und Naturwissenschaften
- 3.6. Soziales Leben
- 3.7. Gestaltung der Teilhabe, Beteiligung und Mitbestimmung der Kinder und ihrer Interessenvertreter

4. Die pädagogisch- methodische Umsetzung der Bildungsbereiche

- 4.1. Gestaltung des alltäglichen Lebens in der Kita
- 4.2. Stellenwert des Spiels
- 4.3. Beobachtung und Dokumentation / Arbeit mit dem Portfolio
- 4.4. Planung pädagogischer Prozesse

5. Gestaltung von Übergängen

- 5.1. Die Zeit der Eingewöhnung
- 5.2. Übergänge innerhalb der Kindertagesstätte
- 5.3. Vorbereitung und Gestaltung des Übergangs in die Schule

6. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

- 6.1. Ziele und Formen der Zusammenarbeit mit Eltern
- 6.2. Verständigung über die Erwartungen der Eltern an die Bildungsarbeit in der Kita
- 6.3. Die Arbeit des Kita- Ausschusses

7. Leitungsmanagement und Teamentwicklung

- 7.1. Das Selbstverständnis der Leiterin
- 7.2. Kultur und Zusammenarbeit im Team
- 7.3. Organisation des kollegialen Austauschs und Formen des Besprechungssystems
- 7.4. Fortbildungen
- 7.5. Arbeit mit Schülern im Praktikum (SIP)

8. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

9. Trägerverantwortung und Formen der Zusammenarbeit

10. Im Netzwerk mit regionalen Partnern/ Kooperationen



Vorwort

Diese Konzeption ist als Arbeitsdokument aus einem Prozess der internen Evaluation der Qualitätsentwicklung in Kindertagesstätten des Landkreises Barnim in einem Zeitraum seit Ende 2012 entstanden, in dessen Verlauf alle Erzieherinnen des Teams, in weiteren Diskussionen die Mitglieder des Kita- Ausschusses und Vertreter des Trägers beteiligt waren.

Da wir Qualitätsentwicklung nach erfolgter Ist- Stand- Analyse immer als Veränderungsprozess betrachten, ist dieses Dokument nicht endgültig, sondern vielmehr der Ausgangspunkt zur weiteren Überprüfung unseres Herangehens, für neue Ideen, Anregungen und Ergänzungen. Die Kita „Melodie“ sehen wir als einen Lern- und Bildungs- und Begegnungsstätte aller Mitarbeiter, für alle uns anvertrauten Kinder als auch als einen Ort für die Kommunikation und Unterstützung ihrer Familien.

1. Rahmenbedingungen

1.1. Größe und Lage der Einrichtung

Die Kita „Melodie“ wurde am 01.04.2004 in freier Trägerschaft der Volkssolidarität Barnim e.V. eröffnet.

Das bis dahin als Schule fungierende zweigeschossige Gebäude wurde im Vorfeld zur Nutzung als Kindertagesstätte funktionell saniert. Entsprechend der Betriebserlaubnis verfügt die Kita über sechs ausreichend große, helle Gruppenräume, welche mit Kita- Funktionsmöbeln freundlich eingerichtet sind.

Der Krippenbereich befindet sich ausschließlich in der unteren Etage mit einem eigenem angrenzendem Sanitärbereich, einer Garderobe und in zwei Spiel- und Bewegungsräumen mit viel Platz für die Kleinsten zur Eroberung ihrer Lebenswelt.

Die obere Etage bietet durch ihre Raumstruktur die Untergliederung in zwei Altersbereiche mit je zwei Gruppenräumen von gleicher Größe. Jeder Altersbereich verfügt jeweils über eine gemeinsame Garderobe und einen Sanitärbereich mit Toiletten und Waschbecken in altersgerechter Höhe sowie mit einer Dusche.

Die linke Seite der unteren Etage bietet auf 75 qm und mit entsprechender Funktionalität ihrer Gestaltung in einem Musik- und Bewegungsraum sowohl Möglichkeiten zur kreativen Umsetzung vieler Bildungsinhalte für Musik, Tanz, Theater, Sport und Bewegung, als auch für Feste und Feiern mit allen Kindern bzw. für größere Kommunikationsforen mit Eltern und dem Team.

Hinter diesem Raum sind die Hauswirtschaftsräume und die Küche der Kita angeordnet.

An der Südseite des Hauses schließt sich ein ausreichend großes, eigenes Spielplatzgelände an, welches mit schattenspendenden Bäumen und Hecken von den angrenzenden Straßen und Häusern nahezu blickdicht abgegrenzt wird.

2012/13 wurden alle Großspielgeräte neu angeschafft, so dass die Kinder über moderne, kitagerechte Spielgeräte, wie einer Kletter- und Rutschkombination, einer Doppelschaukel, der Wippe, mehreren Reckstangen, einem Fußballtor, unserem Erlebnisberg mit Balancierstrecke und Weidenzelt, und für unsere Jüngsten mit einer Vogelnechtschaukel, dem Spielkletterhaus und einem Sandspielplatz zum kreativen Spiel angeregt werden.

In unmittelbarer Nähe erreichen wir auf naturnahen Spazierwegen Felder, Wiesen, Tierweiden, einen Kinderbauernhof und öffentliche Holzspielplätze in schönen Grünanlagen.

Die Kita befindet sich im Wohngebiet Bernau Süd, ihr Haupteingang liegt an einer verkehrsberuhigten Straße im Neptunring mit Parkmöglichkeiten und ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Bus und S- Bahn) gut zu erreichen.



1.2. Soziales und kulturelles Umfeld der Kita

Die Kita „Melodie“ befindet sich im Stadtteil Süd der Stadt Bernau im Landkreis Barnim.

Sie ist umgeben von modernen Plattenbauten, in denen Familien unterschiedlichster sozialer Familienverhältnisse und verschiedener Kulturen leben. Die Wohnlage und die Bevölkerungsdichte zeichnen ein sozial schwaches Lebensniveau. In den letzten Jahren haben sich am Außenring und im Nibelungenviertel zunehmend Einfamilienhäuser und Eigentumswohnungen etabliert, was spürbar die demografische und soziale Entwicklung als auch das Klientel unserer Kita positiv beeinflussen.

Wir arbeiten gemeinsam mit den Elternhäusern an einer stabilen und verlässlichen Erziehungspartnerschaft, indem wir die Aufnahme von Geschwisterkindern befürworten und Kontakte aufrechterhalten.

In unserer Kita werden zunehmend Kinder aus dem gesamten Stadtgebiet betreut und sie ist offen für Kinder aller Bevölkerungsschichten, unabhängig ihrer sozialen und kulturellen Hintergründe und unterschiedlicher individueller Startbedingungen. (vgl. §1 SGB VIII)

In direkter Nachbarschaft befinden sich eine kommunale Kita der Stadt sowie eine AWO- Kita, in deren Gebäude das Kinder- und Familien- Zentrum des Stadtteils integriert ist, dessen Angebote von allen Kindern und ihren Familien genutzt werden können. Gemeinsam bieten diese drei Kitas eine Gesamtkapazität für ca. 350 Kinder der Stadt Bernau im Alter von 1-6 Jahren.

Zum sozialen Standort gehören weiterhin die Grundschule „An der Hasenheide“ mit dem Hort, eine Förderschule, das Familienstadtteilzentrum des KJHV „Südstern“ sowie die Altenhilfe- und begegnungszentrum der Volkssolidarität.

Naheliegend nutzen wir Bildungsangebote der Stadtbibliothek, dem „Spatzenkino“, dem Kinderfilmfestival, um nur ausgewählte zu nennen.

Für alle, die im Sozialraum mit der Bildung und Erziehung junger Menschen beauftragt sind, bedeutet das Vorhandensein dieser Institutionen eine große Chance zur Kooperation. Wir nutzen dieses Potenzial mit der Mitarbeit im sozialen Netzwerk der AG „Süd“ und mit gemeinsam initiierten Kinderfesten im Stadtteil und anderen Aktionen.



1.3. Öffnungszeiten und Versorgung

Wir sehen uns als eine Kindereinrichtung mit dem gesellschaftlichen Auftrag die Familienbildung zu unterstützen, nämlich die Betreuung, Erziehung und Bildung der Kinder mit der Berufstätigkeit der Eltern in Einklang zu bringen.

Dahingehend überprüfen wir gemeinsam mit den Elternvertretern, dass unsere Rahmenbedingungen in vertretbarem Maße sowohl die Bedürfnisse der einzelnen Kinder, die Anforderungen der Eltern als auch die internen Bedingungen der Kita berücksichtigen.

Der Rechtsanspruch und der Betreuungsvertrag sind die verbindlichen Grundlagen für die Betreuungszeit eines Kindes.

Die Rahmenbedingungen und der Tagesrhythmus sind aus pädagogischer Sicht gut durchdacht (dazu Näheres im Pkt.5).

Unsere Einrichtung ist von Montag bis Donnerstag in der Zeit von 6.00 Uhr bis 17.30 Uhr und freitags von 6.00 bis 17.00 geöffnet.

Ab 6.00 Uhr bis 7.30 Uhr sowie ab 16.30 Uhr bis 17.30 Uhr werden die Kinder mit dem entsprechenden Betreuungsbedarf in einer Früh- bzw. Spätgruppe altersgemischt in den Räumen der Kinderkrippe oder auf unserem Spielplatz von einer Erzieherin je Dienstplan betreut.

Wir legen großen Wert darauf, dass alle Kinder in unserer pädagogischen Kernzeit ab 9.00 bis 12.00 Uhr die Kita besuchen, um kontinuierlich an pädagogischen Angeboten in ihren Gruppen teilnehmen zu können.

In unserer Kita wird eine Vollverpflegung angeboten.

Die Kita beschließt mit der Zustimmung der Elternvertreter im Kita- Ausschuss zu Beginn eines jeden Kita- Jahres bestimmte Schließzeiten.

In jedem Jahr gibt es eine Sommerpause in der Ferienzeit der Brandenburger Schulen von drei Wochen. Es ist uns bisher immer gelungen, in dieser Zeit eine eigene Betreuung in unserer Kita für Kinder leisten, deren Eltern in dieser Zeit nachweislich keinen Urlaub erhalten. Das gilt nicht für die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr und einzelne Schließtage, wie Brückentage vor oder nach gesetzlichen Feiertagen sowie zwei Schließtage zur Fortbildung des Erzieherteams.

1.4. Exemplarischer Tagesablauf

ab 6.00 Uhr	Begrüßung und Ankommen der Kinder in der Frühgruppe
8.00 Uhr	gemeinsames Frühstück der Kinder im eigenen Gruppenraum
08.30-9.00 Uhr	Wickelzeit (Krippe) und Hygienemaßnahmen im Kindergarten
9.00- 10.45 Uhr	Kernzeit für Bildungsangebote Aufenthalt im Freien, Spaziergänge, Spielplatz
11.00 Uhr	gemeinsames Mittagessen der Kinder im eigenen Gruppenraum
bis 12.00 Uhr	Wickelzeit (Krippe) und Hygienemaßnahmen im Kindergarten
12.00-13.45 Uhr	Mittagsruhe (keine Abholphase)
14.00 Uhr	Wickelzeit (Krippe) und Hygienemaßnahmen im Kindergarten Abholzeit für die Halbtagskinder
14.30 Uhr	Vesper
ab 15.00 Uhr	gemeinsames Spiel, Aufenthalt auf dem Spielplatz
16.30-17.30 Uhr	Betreuung der Kinder in der Spätgruppe



1.5. Anzahl und Qualifikation des Personals

Entsprechend der Betriebserlaubnis hat unsere Kita eine Gesamtkapazität für 95 Kinder im Alter von 1 - 6 Jahren.

Entsprechend dem Kita- Gesetz und der Personalverordnung mit dem Betreuungsschlüssel des Landes Brandenburg sind damit insgesamt 12 Erzieherinnen und eine Leiterin mit Anteilen pädagogischer Arbeitszeit und Leitungstätigkeit fest eingestellt.

Diese 13 pädagogischen Stellen unserer Kita sind ausschließlich von staatlich ausgebildeten Erzieherinnen besetzt, zum Teil mit weiteren Zusatzqualifikationen (Pkt. 8).

Je nach zeitlicher Auslastung der Kita- Plätze, der Höhe der Betreuungszeiten und dem Alter aller Kinder kann sich der Betreuerschlüssel zur Erzieher- Kind- Relation im Laufe eines Jahres mehrfach ändern, was sich auf die Arbeitszeiten der Erzieherinnen auswirkt.

Unser pädagogischer Auftrag fordert von allen Beteiligten täglich Höchstleistungen.

Wir sind ständig aktiv, beobachten, lernen, begleiten und unterstützen uns wechselseitig.

Kita ist für uns eine lernende Organisation. In diesem Kontext sehen wir die altersgerechte Bildung und Erziehung als optimal und nachhaltig.

1.6. Gruppenstrukturen

Nach anfänglichen Experimenten einer Altersmischung und offener Arbeit hat sich die Elternversammlung mit Trägervertretern und dem Team 2008 für die Arbeit in fünf relativ altershomogenen Gruppen entschieden.

In der Namensgebung der einzelnen Gruppen setzt sich die Grundidee der musikalischen Früherziehung fort.

Kleine Trommler: Offener altersgemischter, Krippenbereich in zwei großen Funktionsräumen. Je nach zeitlicher Aufnahme neuer Kinder (ganzjährig) werden 18-24 Kinder von mindestens 4 Erzieherinnen betreut. Jede Erzieherin begleitet ab der Eingewöhnungszeit während der Krippenjahre bis 8 Bezugskinder.

Jüngerer Kindergartenbereich mit gemeinsamen Interaktionen beider Gruppen.

Kleine Musikanten: Jüngste Kindergartengruppe je nach der Entwicklung der Kinder im Alter ab 2,5 Jahren.

Kleine Sänger: Kindergartengruppe der 3-4 jährigen Kinder.

Maximal 18 Kinder werden von je 2 Erzieherinnen ein Jahr lang begleitet. Im August des Folgejahres erfolgt für fast alle Kinder gemeinsam der Übergang in die nächste Gruppe.

Älterer Kindergartenbereich mit vielen gemeinsamen Interaktionen, Projekten, Aktivitäten und Exkursionen beider Gruppen bleiben über zwei Jahre als Gruppe stabil. Es erfolgt kein Wechsel.

Kleine Pianisten: Kindergartengruppe der 4-5 jährigen Kinder. Maximal 18 Kinder werden von 1-2 Erzieherinnen begleitet. Im August des Folgejahres werden alle Kinder gemeinsam zur Vorschulgruppe.

Kleine Pauker: Alle Kinder im Jahr vor der Einschulung werden von 1-2 Erzieherinnen optimal auf den Übergang in die Schule vorbereitet.

1.7. Gruppenübergreifende Aktivitäten und externe Angebote

Die positiven Aspekte sozialer und kognitiver Lernanregungen bei Elementen offener Arbeit zwischen jüngeren und älteren Kindern finden statt, sei es im offenen Krippenbereich, in den Früh- und Spätgruppen, auf dem Spielplatz, bei gemeinsamen Festen und Veranstaltungen, in gruppenübergreifenden Aktivitäten sowie bei Projekten, als auch bei den Angeboten der musikalischen Früherziehung, an denen Kinder aller Gruppen ganz nach ihren Bedürfnissen und Interessen teilnehmen und zwischen „Spiel- oder auch Lerngruppen“ wechseln können.

Kostenfreie Angebote musikalischer Früherziehung in unserer Wochenplanung sind:

- mittwochs > **Musik- und Bewegungsspiele** > Kinder unter drei Jahre
- donnerstags > **„Melodie- Chor“** > Kinder ab drei Jahre
- freitags > **Tanzgruppe** „Tanzmäuse“ > Kinder ab drei Jahre

Externe Bildungsangebote mit einem Selbstkostenbeitrag der Eltern (Vertrag) sind:

- montags > Kita- Sport
- donnerstags > Früh- Englisch



2. Leitbilder

2.1. Leitbild der Kindertageseinrichtungen der Volkssolidarität

Als Kindertagesstätte der Volkssolidarität Barnim e.V. ist das Trägerleitbild eine Grundlage unserer Arbeit und somit auch des einrichtungsspezifischen pädagogischen Leitbildes.

Bildung, Erziehung und Betreuung werden geprägt durch die Werte der Volkssolidarität *Humanität- Solidarität- Wärme und Geborgenheit.*

2.2. Kita- Leitbild

Erziehung, Bildung und Betreuung als gleichwertige Säulen pädagogischen Handelns miteinander zu verbinden, welches in der vielseitigen Alltagsgestaltung mit den Kindern im Alter zwischen 0-6 Jahren wahrnehmbar wird, ist unser Leitgedanke.

Die Kindertagesstätte will ein Ort sein, an dem sich Kinder und ihre Familien wohl fühlen, die Kita als Lebens- und Lernort erfahren und ihn lebendig mitgestalten. Wir verstehen uns als ein Zentrum vielfältiger Erfahrungs- Begegnungs- und Kommunikationsmöglichkeiten zwischen Jung und Alt. Wir arbeiten kooperativ im sozialen Netzwerk mit Kindertagesstätten, sozialen Einrichtungen und Institutionen zusammen.

Der gesellschaftliche Auftrag unserer Kita leitet sich ab aus den gesetzlichen Grundlagen des SGB VIII, dem KJHG § 1 und § 22 sowie dem Kita- Gesetz des Landes Brandenburg.

Die Grundsätze elementarer Bildung geben unserem pädagogischen Handeln einen verbindlichen Orientierungsrahmen.

2.3. Unsere Leitziele

- Die Anerkennung und der Schutz der Rechte der Kinder stehen im Mittelpunkt unseres täglichen Handelns.
- Der pädagogische Alltag ist geprägt von Respekt und Vertrauen in die Kompetenzen der Kinder, die wir in ihrer Entwicklung zu selbständigen und selbstbewussten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten unterstützen und begleiten.
- Die ganzheitliche Entwicklung der Kinder wird von uns gemeinsam mit den Erziehungspartnern gestaltet und durch entsprechende Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumente begleitet.
- Die pädagogischen Fachkräfte fördern und fordern alle Kinder mit Respekt und Toleranz unabhängig von Herkunft, sozialem Status, ethnischer Zugehörigkeit und Weltanschauung auf der Grundlage der Bundesgesetze und im Besonderen des Kita- Gesetzes des Landes Brandenburg.



2.4. Musikalische Frühförderung- das besondere Profil unserer Kita

Die Grundidee unseres pädagogischen Konzeptes ist die musikalische Früherziehung aller Kinder von Anfang an in einer hohen Qualität.

Musik macht klug und fördert eine ausgewogene Persönlichkeitsentwicklung. Musik und Musizieren bereichern die Lebensfreude unserer Kinder und fördern sie in vielerlei Hinsicht. Kinder, die früh mit Musik in Kontakt kommen und die Freude an ihr nicht verlieren, entwickeln mehr Kreativität, sind intelligenter, ausgeglichener und kommunikativer, als ihre Altersgefährten, die diese Förderung nicht erhalten (Langzeitstudie an Berliner Grundschulen von Prof. Hans Bastian von der Uni Paderborn).

Insofern macht Musik nicht nur Spaß, sie ist gleichzeitig ein Tor zur Förderung aller kindlichen Selbstbildungsprozesse, der emotionalen, sprachlichen, motorischen, mathematischen und der sozialen Kompetenzen- im ganzheitlichen Sinne (Weiteres dazu im Pkt. 3.1).

Wir verfolgen in unserer Kita „Melodie“, deren Name für uns Programm und Verpflichtung ist, diesen Ansatz seit der Eröffnung 2004.

Wir sind stolz darauf, dass wir zu den wenigen Kitas im Land Brandenburg gehören, die bisher bereits dreimal mit dem Musikpreis „**FELIX**“ vom Deutschen Chorverband für besondere Leistungen zur musikalischen Früherziehung zertifiziert wurden.



2.5. Unser Bild vom Kind und Bildungsverständnis

Unser Bildungsverständnis hat sich mit einer intensiven Betrachtungsweise zum Bild über das Kind in den letzten Jahren entscheidend geändert, da neben gesellschaftlichen Wandlungsprozessen besonders neurobiologische und frühkindliche Forschungsergebnisse uns neue Erkenntnisse aufzeigen.

Unser Erziehersteam stellt sich diesen neuen Herausforderungen, indem wir seit mehreren Jahren einen Qualitätsprozess in Gang gesetzt haben, welcher uns zunehmend befähigt, unsere pädagogische Arbeit, unsere Ziele und Handlungsweisen regelmäßig zu überprüfen und ggf. notwendige Veränderungen gemeinsam beraten und erproben.

Dazu regen uns die Kernfragen „Wie lernen Kinder?“, „Was brauchen unsere Jüngsten?) und viele weitere Themen zu regelmäßigen Diskussionen in Teambesprechungen und Fortbildungen an.

„Jedes Kind ist einmalig- so bunt und vielfältig wie das Leben, so kunterbunt wie die Natur in jeder Jahreszeit, so facettenreich ist jedes Kind in seiner Entwicklung. Denn das Kind ist neugierig und hat ein eigenes inneres Bedürfnis sich die Welt durch Spielen, Probieren und Experimentieren, begleitet von Menschen ... anzueignen. Das Kind hat keinen Trichter, in den wir als Erwachsene das Wissen hinein werfen, sondern ist Akteur in seiner Entwicklung.“ (Jean Piaget)

Jedes Kind bringt neben seinen spezifischen Charaktereigenschaften von Geburt an all das mit, was es benötigt, um sich mit seiner Umwelt kreativ auseinander zu setzen, um sich ein eigenes Bild von der Welt zu erschließen.

Kinder sind vom ersten Tag an neugierig, wissbegierig, haben Lust am Lernen, Ausprobieren und Experimentieren. Sie erkunden ihren Möglichkeiten entsprechend alles, was sie umgibt. Sie begreifen ihre Umwelt mit allen Sinnen und streben nach Erfahrungen.

Kinder sind Gestalter ihres eigenen Lebens. Kinder bilden sich selbst.

Kinder begegnen ihrer Umwelt offen und wertfrei. In ihren Reaktionen sind sie zunächst unmittelbar und nicht berechnend. Kinder spiegeln ihre soziale und kulturelle Umwelt.

Kinder brauchen verlässliche Bindungen und Beziehungen und authentische Vorbilder zu ihrer Sicherheit und Orientierung.

Das Vertrauen der Erwachsenen in die Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinder ist unerlässlich für ihre Bildungs- und Bindungsprozesse.

Wir sehen demnach eine unserer wichtigsten Aufgaben darin, dass wir diese kindlichen Selbstbildungs- und Aneignungsprozesse wertschätzen, begleiten, unterstützen und anregen, indem wir ihre Interessen erkennen, aufgreifen und fördern.

Kinder haben Grundbedürfnisse und Rechte (UN- Konvention der Rechte der Kinder), die wir kennen und denen wir mit allen Möglichkeiten unserer Arbeit weitestgehend entsprechen.

Ein Kind, das ständig kritisiert wird, lernt zu vermeiden. Ein Kind, das geschlagen wird, lernt selbst zu schlagen. Ein Kind, das verhöhnt wird, lernt Schüchternheit. Ein Kind, das Ironie ausgesetzt wird, lernt ein schlechtes Gewissen zu haben. Ein Kind, welches als böse bezeichnet wird, lernt sich auch so zu verhalten.

ABER

Ein Kind, das ermutigt wird, lernt Selbstvertrauen. Ein Kind, das gelobt wird, lernt Beachtung und Bewertung.

Ein Kind, das Toleranz erfährt, lernt Geduld. Ein Kind, das Ehrlichkeit erlebt, lernt Gerechtigkeit.

Ein Kind, das Freundlichkeit erfährt, lernt Freundschaft. Ein Kind, das Geborgenheit erfährt, lernt Vertrauen.

Ein Kind, das umarmt wird, lernt Liebe zu empfangen und zu geben.

(Verfasser unbekannt)



2.6. Werte und Normen im Umgang mit Kindern Die Pädagogische Grundhaltung der Erzieherinnen

Die Wandlung des Erzieherinnenbildes sehen wir im Kontext mit unserem Bild vom Kind. Kinder sind darauf angewiesen vertrauensbildende Grunderfahrungen zu erleben, die sie prägen und ein Leben lang begleiten werden. Neben den Eltern brauchen sie dazu von allen Erwachsenen verlässliche positive Ausdrucksformen und Handlungsangebote, mit denen sie sich im Leben zurechtfinden können.

Unsere Aufgabe der Wertevermittlung orientiert sich an ethischen Grundsätzen und an unseren Handlungsweisen. Wer Werte vermitteln will, muss sich seiner selbst bewusst sein.

Unsere erzieherischen Prinzipien basieren auf einer positiven und professionellen pädagogischen Grundhaltung, die auf das Wohl des Kindes ausgerichtet ist.

1. Empathie und Einfühlungsvermögen

- Wir verstehen darunter das Einfühlen in das Kind, das Verstehen und Wahrnehmen seiner Bedürfnisse, Wünsche und Interessen.
- Wir bemühen uns, auch nonverbale Zeichen zu deuten und einfühlsam darauf zu reagieren.
- Wir teilen uns dem Kind mit und sind sowohl aktiver wie passiver Zuhörer ihrer Informationen.
- Wir zeigen mit unseren Worten und unserem Verhalten, dass wir das Kind verstehen.
- Wir bringen durch Wärme und Zuwendung Vertrauen zum Ausdruck und signalisieren Verlässlichkeit.
- Wir stehen jedem Kind bei, helfen, umsorgen und beschützen es.

2. Wertschätzung und Akzeptanz

- Wir sind jedem Kind gegenüber interessiert und vorurteilsfrei.
- Wir schenken dem Kind unsere Beachtung und Anerkennung.
- Wir begegnen uns mit einem persönlichen freundlichen und herzlichen Umgang.
- Wir ermutigen und fordern das Kind bei der Bewältigung aller Aufgaben.
- Wir zeigen ihm unser Vertrauen in seine Fähigkeiten.

3. Kongruenz und Authentizität

- So wie das Kind, ist auch jede Erzieherin einzigartig. Wichtig dabei ist es, *echt* zu sein.
- Wir übermitteln ICH- Botschaften, sagen, wie es uns gerade geht, was wir fühlen und denken.
- Unser Verhalten ist natürlich, wir verstellen uns nicht und imitieren keine Idole.
- Wir offenbaren uns mit unserer Tätigkeit und streben eine Vorbildwirksamkeit an.
- Wir zeigen deutlich unsere Bereitschaft, verlässliche Beziehungen einzugehen.



3. **Bildungsauftrag und Bildungsziele**

Entsprechend dem Kitagesetz, § 3, Abs. 3 ist es unsere Pflicht sicherzustellen, dass allen Kindern in unserer Einrichtung die erforderlichen und ihnen angemessenen Bildungsmöglichkeiten eröffnet werden. Wir ergänzen und unterstützen aktiv die Erziehung in der Familie und ermöglichen allen Kindern darüber hinaus Erfahrungen in unserer Gemeinschaft. Das ist das Leitziel unserer pädagogischen Arbeit.

Weiterhin beinhaltet unser Bildungsauftrag die Förderung von personalen (ICH), sozialen, Sach- und lernmethodischen Kompetenzen. Diese Entwicklung erfolgt bei uns im täglichen Umgang miteinander.

Die Grundsätze der elementaren Bildung in Kindertageseinrichtungen des Landes Brandenburg geben der Bildungsarbeit unserer Kita einen verbindlichen Orientierungsrahmen.

Alle Erzieherinnen gestalten mit Interesse, Ideenreichtum, pädagogischer Kompetenz und der Planung ihres situationsangemessenen Handelns den pädagogischen Alltag grundlegend nach den darin festgelegten Bildungsbereichen:

- Musik
- Körper, Bewegung und Gesundheit
- Sprache, Kommunikation und Schriftkultur
- Darstellen und Gestalten
- Mathematik und Naturwissenschaft
- Soziales Leben.

Im Verlauf der Reflexion unserer pädagogischen Arbeit anhand der Qualitätskriterien in Barnimer Kindertagesstätten hat sich das Team für jeden einzelnen Bildungsbereich gemeinsame und verbindliche Richtungsziele gesetzt. Diese sind richtungsweisend, weil sie an gesellschaftlichen Entwicklungen und Erfordernissen gemessen auf die allseitige Entwicklung jedes Kindes ausgerichtet sind.

Insofern sind es unsere „*Visionen von einem Erwachsenen, der das Kind einmal sein wird*“.

Wir sehen frühkindliche Bildung und Erziehung in unserer Kita, als der Schule vorgelagerte Bildungseinrichtung, darin, dass wir die Erfahrungen der Kinder in allen Bildungsbereichen unterstützen und pädagogisch begleiten, mit den Kindern den Übergang in die Schule und sie somit richtungsweisend auf ein sinnerfülltes Leben als junge Menschen in unserer Gesellschaft vorbereiten.



3.1. MUSIK MACHT KLUG und fördert eine ausgewogene Persönlichkeitsentwicklung

Ziel

Das Kind hat als erwachsener Mensch Freude am Singen, Musizieren und Tanzen, ist vielseitig musikalisch und kulturell interessiert, hat ein positives Selbstwertgefühl und kann sich emotional ausdrücken.

Konkret bedeutet das für unsere ...

... Kinder unter 3 Jahren:

- haben Freude an Tanz und Musik,
- können kurze und einfache Lieder singen („Kam ein kleiner Teddybär...“),
- erkennen einfache Kinderlieder und können emotional darauf reagieren (zeigen „Fell ist kuschelweich“) und
- sind in der Lage, mit einfachen Instrumenten Töne zu erzeugen.

... Kinder über 3 Jahren:

- können in der Gruppe und allein singen,
- haben Mut, vor anderen zu singen,
- kennen altes und neues Liedgut sowie internationale Kinderlieder („Komm lieber Mai und mache...“, „Käfer, du gefällst mir sehr“; Aramsamsam“)
- können jahreszeitlich- traditionelle Lieder singen („Winter Ade“, „Alle Vögel sind schon da“, „Auf unsrer Wiese gehet was“, „Januar, Februar, ..., die Jahresuhr steht niemals still“),
- können sich rhythmisch bewegen,
- kennen unterschiedliche Musikinstrumente und können diese benennen (Flöte, Gitarre, Trommel, Geige, Rassel, Xylophon, Triangel, Schellen u.v.m.),
- können Orffinstrumente allein und zu Klanggeschichten in der Gruppe spielen,
- kennen verschiedene Musikrichtungen/-stile (Klassik, Hip Hop, Schlager, Volksmusik, Pop),
- hören aufmerksam Musikstücken zu („Peter und der Wolf“, „Die vier Jahreszeiten“),
- sind in der Lage, Emotionen zur Musik zu zeigen und tänzerisch auszudrücken.

Das besondere Profil unserer Kita ist auf die musikbetonte Arbeit und die musikalische Frühförderung aller Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren in allen Gruppen ausgerichtet. Nachgewiesenermaßen (Langzeitstudie Prof. Bastian) prägt musikalische Bildung das Sozialverhalten, die Kognition und positive Selbstwahrnehmungen und Einstellungen ein Leben lang. Musik spricht gleichermaßen Denken, Fühlen und Handeln an.

Musik und Musizieren bereichern die Lebensqualität und die Lebensfreude der Kinder und fördern sie in einem hohen Ausmaß. Wie kaum ein anderer hat dieser Bildungsbereich so vielfältige Berührungspunkte zu allen anderen Bildungsbereichen.

Singen, tanzen, hören, spielen, Rhythmus und Melodie ist Bewegung, ist Sprache und Kommunikation, ist soziales Miteinander.

Die Material- und Raumgestaltung sowie die Ausstattung in unserer Kita wird unserem Profil gerecht. In den Gruppenräumen haben die Kinder freien Zugang zu Musik- und Rhythmusinstrumenten, Klangkörpern, Liederbüchern, Kostümen, Tüchern, Tanz- und Bewegungsgegenständen. In jedem Gruppenraum gibt es entsprechende musikalische- und Printmedien.

Weiterhin verfügt die Kita über einen großen **Musik- und Bewegungsraum**, der speziell für die Angebote der musikalischen Früherziehung, für Kitasport und unsere Feste und Feiern genutzt wird. Hier finden die Übungen des Chores und der Tanzgruppe aber auch musikalische und sportliche Bewegungsangebote der Erzieherinnen mit ihren Gruppen statt. Ein großer Musikinstrumentenschrank steht hier neben besonderen Instrumenten für gezielte Angebote bereit, wie z.B. eine Liegeschlitztrommel, ein Regenbogenklangkreis, große Schlag- und Klanginstrumente u.v.m.

Gute Methoden aus unserer Praxis sind

- Namen der Kinder singen und mitklatschen, Ausführungen des Tagesablaufes werden besungen
- Schlaflieder vor dem Mittagsschlaf
- Musikalische Bewegungsspiele, Sprechgesänge
- tägliches Singen in der Tonlage der Kinder
- die Auswahl der Lieder ist vielfältig und altersgemäß und integriert Lieder anderer Kulturen
- mit Instrumenten sowie Musik- und Tanztonträgern wird das Rhythmusgefühl gefördert und der Rhythmus des eigenen Körpers zum Klingen gebracht
- Herstellen von Rhythmusinstrumenten aus Alltagsmaterialien
- Instrumente werden im Tagesablauf und für alle Kinder frei zugänglich eingesetzt
- Musikrichtungen kennenlernen und sich danach bewegen oder auch entspannen
- mit Kinderhörspielen, wie „Peter und der Wolf“, „Mozart für Kinder“ schulen wir die Aufmerksamkeit und musikalisches Gehör
- wir besuchen Musikaufführungen mit den Kindern
- Musik und darstellendes Spiel werden miteinander verbunden (Musical)
- wir erarbeiten musikalische Programme und ermöglichen den Kindern zahlreiche Auftrittsmöglichkeiten vor Eltern, den Senioren der Volkssolidarität, zu Festen und Feiern der Kita und im öffentlichen Leben der Stadt (Weihnachtsmarkt) und unterstützen aktiv Benefizkonzerte, z.B. mit dem „Chor der Bernauer Sänger“
- ehrenamtliche Fachkräfte unterstützen unsere Aktivitäten, z.B. die langjährige Leitung unseres Kinderchores durch Angela Börner, der Vorstandsvorsitzenden des „Chores der Bernauer Sänger“

In „*Unserer musikalischen Woche*“ können Kinder individuell und altersgemäß regelmäßige Angebote nutzen, für die sie sich selbst (von ihren Eltern und Erzieherinnen beraten) entscheiden, wie

- Musik und Bewegungsspiele
- Tanzgruppe „Tanzmäuse“
- Kita- Chor „Melodie“

Hierbei stehen die Partizipation des Kindes und seiner Eltern, als auch die Beratung der Erzieherinnen hinsichtlich ihrer Beobachtungsergebnisse im Mittelpunkt, mit dem Ziel, das Interesse und die Förderung des Kindes in Einklang zu bringen.



3.2. Körper, Bewegung und Gesundheit

Ziel

Das Kind hat als erwachsener Mensch ein positives Körperbewusstsein, es fühlt sich geistig und körperlich wohl, achtet auf seine Gesundheit, indem es sich ausgewogen ernährt, sich bewusst sportlich und spielerisch bewegt und gleichzeitig für Entspannung und Erholung sorgt.

Konkret bedeutet das für unsere ...

... Kinder unter 3 Jahren:

- haben Freude an viel Bewegung und können sich entspannen,
- können frei laufen, sich drehen, klettern, unterschiedliche Höhen überwinden, durch Hindernisse hindurch kriechen,
- können das Gleichgewicht halten und ihren Körper ausbalancieren,
- sind in der Lage, einfache Bewegungsabläufe zu koordinieren und Handlungen in zweckmäßiger Reihenfolge auszuführen (Ball werfen, hinterher laufen, aufheben, erneut werfen),
- verfügen über eigene Körperwahrnehmung und können Körperteile zeigen und benennen,
- haben Interesse an Körperhygiene und können sich allein die Hände waschen,
- kennen Obst und Gemüse, zeigen und benennen es.

... Kinder über 3 Jahren:

- sind bewegungsfreudig und können sicher laufen, balancieren, klettern, springen, auf einem Bein stehen und hüpfen und Treppen im Wechselschritt gehen,
- können mit Armschwung rennen und mit geschlossenen Beinen springen,
- können sicher und gezielt Laufrad und andere Kinderfahrzeuge fahren,
- können einen Ball gezielt werfen und fangen oder schießen,
- können alle Körperteile zeigen und benennen,
- sind an Körperhygiene interessiert, waschen sich selbständig die Hände, putzen die Zähne, kämmen die Haare und benutzen die Toilette zweckmäßig,
- sind in der Lage, sich mit wenig Hilfe selbständig an- und auszuziehen und wettergerechte Kleidung zu achten,
- kennen gesunde und schädigende Nahrungsmittel und können diese benennen und am Geschmack erkennen.

Körpererfahrung, Bewegung und Gesundheit sind die Grundlage und der Motor für die Integration aller Sinne und die Entwicklung des Denkens.

In unserer Kita bieten wir den Kindern deshalb die Möglichkeit, bei vielfältigen selbstgewählten und durch Erzieherinnen angeregte Spiele und Angebote Bewegungsfertigkeiten zu entwickeln und Körpererfahrungen zu sammeln. Damit unterstützen wir die körpermotorischen Kompetenzen jedes Kindes.

Jede Erzieherin unterstützt die Mädchen und Jungen darin, eigene Bedürfnisse, Gefühle, Wünsche und Interessen auszudrücken und zu entwickeln.

Beispiele unserer Praxis:

Jedes Kind kann in unserer Kita auf dem Außenspielgelände und/ oder im Bewegungsraum

- sich frei bewegen und seine Bewegungsimpulse an der frischen Luft ausleben,
- täglich rennen, toben, balancieren, springen, klettern, rollen, schaukeln, rutschen, Ball spielen, mit Fahrzeugen fahren, buddeln, matschen,
- in gemütlichen, sonnengeschützten Sitzecken und auf dem Rasen entspannen,
- sich auf dem Spielplatz an ausgewählten Spielsachen, wie Rollbrett, Trampolin, Pedalo, Reifen, Seile, Bälle, Kletterwand und Seilbrücke oder
- im Bewegungsraum an verschiedenen großen Schrägen und schiefen Ebenen, Turnbänken, Sprossenwand, Kriechtunnel u. a. altersgerecht erproben.
- Bereits die Kleinsten testen in den Krippenräumen ihre Körpermotorik auf Bewegungselementen aus Schaumstoff, großen Würfeln, einem Treppenauto, Wipptieren und Lauflern-Fahrzeugen
- Spaziergänge führen die Gruppen auf naturnahe Wege, Wiesen und öffentliche Spielplätze
- Mit traditionellen Hofspiele, wie z.B. „Feuer, Wasser, Sturm“ u.v.a. sowie unseren Tanz- und Bewegungsspiele motivieren wir zu Bewegung, Freude und Ausgleich

Wir achten auf mögliche Verletzungsgefahren, die in der frühkindlichen Entwicklung mit Entdeckungsdrang und Neugier nicht ausgeschlossen werden können. Doch es ist uns wichtig, einfühlsam und situationsangemessen zu reagieren und die Kinder dabei zu unterstützen, ihre körperlichen Grenzen auszutesten und zu erkennen.

Dazu haben wir im Team zur Sicherheit aller Kinder einige wichtige Regeln aufgestellt, die wir mit den Kindern besprechen und immer wieder neu erklären und aushandeln müssen, wie beispielsweise:

- * im Gruppenraum und im Treppenhaus laufen wir langsam und verhalten uns ruhig,
- * Wir gehen auf der Treppe immer rechts.
- * Wir fahren mit Fahrzeugen vorsichtig und nur auf den Wegen.
- * Wir achten auf schwingende Schaukeln.
- * Wir klettern nicht auf und über den Zaun.
- * Wir achten alle darauf, dass unsere Krippenkinder nur auf das kleine Klettergerüst steigen

In Projekten und pädagogischen Angeboten lernen Kinder ihren Körper kennen und erfahren und erlernen täglich **gesunde und ausgewogene Ernährung**, z.B. durch

- unser selbst hergestelltes Frühstück und Vesper, täglich mit frischem Obst und Gemüse,
- jederzeit stehen Getränke (ungesüßt) bereit, im Sommer auch im Freien zur Selbstbedienung,
- Süßigkeiten sind in unserer Kita eine besondere Ausnahme (Kinderfasching oder Geburtstage), selbst im Weihnachtsstiefel oder im Osterkorbchen stecken didaktische Spiele
- alle Mahlzeiten werden in der eigenen Gruppe mit der Erzieherin gestaltet und pädagogisch sinnvoll genutzt, indem die Kinder erlernen und täglich erproben, wie z.B. das Tischdecken, richtiges Handhaben des Essbestecks, selbst auswählen und auf tun der Speisen, andere bedienen, hilfsbereit sein, freie Platzwahl, gemeinsam festgelegte Regeln bei Tisch, usw.
- die sinnvolle Handhabung des Alltagsgeschehens ermöglicht eine Vielzahl pädagogischer Möglichkeiten und in besonderem Maße ergeben sich viele Situationen für Teilhabe, Mitbestimmung und die Persönlichkeitsentwicklung

Jedes Kind erfährt, übt und erlernt für sich selbst und gemeinsam **Sauberkeit, Hygiene und Behaglichkeit:**

Dazu zählen wir vor allem Grunderfahrungen, wie

- Das selbständige Gesicht- und das Händewaschen nach jedem Toilettengang, nach dem Spiel und vor dem Essen ebenso wie dem Alter entsprechend die selbständige Toilettenbenutzung
- Das Erlernen, sich jahreszeitlich richtig zu kleiden und sich vor Wettereinflüssen zu schützen (Matschhose und Gummistiefel bei Regen, Kopfschutz und Sonnencreme bei starker Hitze, Mütze, Schal und Stiefel im Winter etc.) und dass frische Luft bei jedem Wetter gesund ist.
- Für das Ruhe- und Schlafbedürfnis von Kindern im Elementarbereich halten alle Kinder eine Mittagsruhe ein.
- Wiederkehrende Rituale, feste Plätze, persönliche Dinge schaffen eine behagliche und vertraute Atmosphäre beim Schlafen, Ausruhen oder nur Entspannen.

Körperhygiene will gelernt sein.

Wickeln ist Beziehungszeit zwischen Kind und Erzieherin und erfolgt auch unabhängig von festen Hygienezeiten im Tagesablauf bedarfsgerecht und individuell.

Gemeinsam mit den Eltern koordinieren deshalb unsere Erzieherinnen im Krippenbereich das „Sauberwerden“ der Kleinkinder ohne Zwang oder lange Topfzeiten. Tägliche feste Alltagsabläufe schulen die bewusste Aneignung von Körpererfahrungen, als auch von Kenntnissen über die Körperpflege und die damit verbundenen motorischen Bewegungen.

Wir arbeiten mit Lob und Ermunterung, vermeiden Kritik bei Fehlschlägen und regen das Kind immer wieder dazu an, „es selbst zu tun“.



3.3. Sprache, Kommunikation und Schriftkultur

„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“ (L. Wittgenstein)

Ziel

Das Kind kann als erwachsener Mensch verständlich sprechen, schreiben und lesen und mit anderen sinnvoll kommunizieren.

Konkret bedeutet das für unsere ...

... Kinder unter 3 Jahren:

- haben Freude am Gebrauch von Sprache,
- können ihre Bedürfnisse und Wünsche sprachlich ausdrücken,
- kennen ihren eigenen Namen, die Namen der Kinder der Gruppe und die ihrer Bezugspersonen und können entsprechend darauf reagieren,
- können Zwei- und Dreiwortsätze sprechen (z.B. Mama ist arbeiten),
- können Aufgaben an sich und die Gruppe verstehen und reagieren darauf ,
- haben Interesse an Büchern und können kurzen Bildgeschichten zuhören,
- können einfache Abbildungen zeigen und benennen (z.B. Tiere, Fahrzeuge),
- können Fingerspiele, kurze Reime und Lieder sprachlich wiedergeben,
- können Stift und Papier handhaben.

... Kinder über 3 Jahren:

- haben einen umfangreichen Wortschatz und können Oberbegriffe benennen und anwenden,
- sind in der Lage, grammatikalisch korrekt zu sprechen und können komplexe Sätze bilden,
- haben eine korrekte Aussprache,
- können ihre Stimme/ Stimmlage und ihre Sprechlautstärke bewusst regulieren,
- können Gedichte und Reime wiedergeben und zusammenhängend und in richtiger Reihenfolge Geschichten und Erlebnisse (nach)erzählen,
- sie können Silben erkennen und diese klatschen,
- sind in der Lage, konzentriert zuzuhören und andere ausreden zu lassen,
- haben das Selbstvertrauen, frei vor anderen zu sprechen,
- sind in der Lage, ihre Gefühle und Meinungen zu äußern und Konflikte verbal zu lösen,
- können die Anlaute sowie die Buchstaben des eigenen Vornamens erkennen und diesen in Großbuchstaben schreiben,
- haben Interesse an Büchern und Zeitschriften, Symbolen, Buchstaben, Zahlen und Zeichen

Die Sprachentwicklung eines Kindes ist unmittelbar mit der Entwicklung der Wahrnehmung, korrekt der Motorik, des Denkens und des sozial-emotionalen Erlebens verbunden.

Wir arbeiten an einer ganzheitlichen und alltagsintegrierten Sprachentwicklung und Förderung. Das heißt, jedes Kind, mit oder ohne Sprachverzögerungen wird von uns mit seinen Bedürfnissen und Stimmungen wahrgenommen, um daraus gezielte pädagogische Angebote ableiten zu können. Es ist unser Anliegen, bei allen Kindern die Freude am kommunikativen Austausch zu fördern und wachzuhalten, indem wir sie anregen und ermuntern, sich immer altersentsprechend sprachlich mitzuteilen.

Wir nehmen das Kind ernst, mit dem, was es uns mitteilen möchte. Damit gewährleisten wir seine Autonomie und helfen ihm, persönlichen Zugang zu seiner Umwelt zu erhalten.

Wir achten darauf, dass sich jedes Kind mit seinen Möglichkeiten ausdrücken kann und ermuntern gerade die „unsicheren“ Kinder ihre Wünsche und Meinungen zu äußern, um allen die Teilnahme am Gruppenleben zu ermöglichen. Wir geben diesen Kindern vor allem Zeit und sind geduldig.

Wir achten auf Blickkontakt in gleicher Augenhöhe, um zu signalisieren: „Ich höre dir zu.“

Wir greifen unvollständige oder unverständliche Sätze oder Worte auf und wiederholen diese richtig und vollständig (korrekatives Feedback).

Wir streben an, dass die Kinder zunehmend verbal miteinander kommunizieren und auseinandersetzen. Damit unterstützen wir sie, Konflikte mit Worten zu klären und eigene Lösungen auszuhandeln.

Uns ist ein freundlicher Umgangston miteinander wichtig.

Die alltagsintegrierte Sprachentwicklung und -förderung findet sich im gesamten Tagesablauf.

Wir nutzen alle Möglichkeiten im Kita- Alltag (Hygiene, Essen, Ankleiden, etc.) als auch gezielte pädagogische Angebote, indem wir die Handlungen und Tätigkeiten sprachlich begleiten:

- Freundliche Begrüßung und Verabschiedung
- Tischsprüche und -gespräche
- Wichtig für die Sprachentwicklung ist die auditive Wahrnehmung, das Hören von Sprache, von Geräuschen und Klängen. Diese Wahrnehmung wird täglich durch Hören von Geschichten und Singen von Liedern geschult.
- Durch Sprach- und Fingerspiele, Reaktions- und Bewegungsspiele, verdrehte Geschichten, lustige Reime u.a. erleben die Kinder Sprachrhythmen und die Lust, mit Wort und Sprache zu spielen.
- Sprachspiele, Fingerspiele, Lieder, Reime, Verse und Gedichte werden während des ganzen Tages eingesetzt.
- Der Morgenkreis ist eine wiederkehrende, regelmäßige, den Kindern vertraute Methode, die sie ermuntert, sich gegenseitig Erlebnisse zu erzählen, Pläne für den Tag zu besprechen, anderen zuzuhören.
Sich dabei selbst und die anderen als sprechende, zuhörende und erzählende Person zu erleben will erst gelernt und muss immer wieder geübt werden.
- In jeder Gruppe gibt es eine gemütliche Bücher- und Lesecke, wo man Bücher miteinander anschauen und vorlesen oder auch das eigene Portfolio anschauen und besprechen oder eigene Bildungs- und Lerngeschichten hören kann.
- Wir besuchen die Stadt-Bibliothek, gehen ins „Spatzenkino“ und ins Puppentheater.
- Sprache entwickelt sich besonders gut im ungezwungenen Spiel der Kinder untereinander.
In jeder Gruppe gibt es dazu Alltagsdinge und –gegenstände für altersgerechte Rollenspiele (Kinderküche, Puppenecke, Schminkutensilien, Kostüme, Büromaterialien, Baumaterial, Eisenbahn- und Autohof, Tierpark u.v.m.).

Ebenso wie von Sprache sind die Kinder überall umgeben von Schrift.

- Durch das Anschauen von Büchern und Zeitschriften, die dem Alter und Entwicklungsstand der Kinder angepasst sind, wecken wir ihr Interesse an Schriftkultur.
- Die Raumgestaltung führt die Kinder an Symbole, Schriften, Buchstaben, und Zeichen heran.
- Die Kinder lernen ihren Namen lesen (schreiben) und finden diesen überall in den Räumen und an Gegenständen wieder (Garderobe, Eigentumsfach, Bad, Zahnbürste).

- An den Möbeln stehen bei uns zunehmend Buchstaben und Oberbegriffe, nur selten Erkennungsbildchen.
- Spiele, Kisten und Kästen sind altersentsprechend sinnvoll „beschriftet“.
- In jedem Gruppenraum stehen Papier und Stifte zur individuellen Benutzung jederzeit offen zur Verfügung.
- Dem Alter zunehmend werden erste Schriftzüge erlernt, wie z. B. Kreise, Wellen, Kreuze.

Entsprechend der gesetzlichen Grundlagen sind für die ***kompensatorische Sprachförderung*** der Kinder im Jahr vor der Einschulung zwei Erzieherinnen unseres Teams zur Sprachfachkraft qualifiziert.

Alle Erzieherinnen arbeiten, beobachten und testen die Kinder ab dem 24. Lebensmonat bis zum Schuleintritt nach den Sprachbeobachtungsbögen des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg „***Meilensteine der Sprachentwicklung***“

Mit dem Test „Kiste“ werden alle Kinder im Jahr vor der Einschulung erfasst. Kinder mit Sprachförderbedarf erhalten seit 2010 in unserer Kita in einer oder mehreren Fördergruppen gezielte Förderung durch die Sprachfachkraft über einen Zeitraum von mindestens 12-14 Wochen täglich 45 Minuten.

Seit 2008 arbeiten wir in unserer Einrichtung intensiv mit einer Logopädin zusammen, die an zwei Tagen wöchentlich Kinder mit Sprachauffälligkeiten nach Rezept der Kinderärzte in unserer Kita therapiert. Diese Zusammenarbeit wirkt sich nachhaltig auf die Qualität unserer pädagogischen Arbeit aus. Wir bereichern uns gegenseitig und unterstützen durch dieses Angebot vor allem auch die Eltern dabei, ihrer Pflicht zur Förderung der Entwicklung ihres Kindes besser zu entsprechen, indem wir ihnen ein Stück Verantwortung abnehmen (Zeit und Weg zur Therapie).

2014 besiegelten wir unsere Kooperation mit einem Kooperationsvertrag.



3.4. Darstellen und Gestalten

„Gestaltungsprozesse sind Erkenntnisprozesse.“

Ziel

Das Kind kann sich als erwachsener Mensch kreativ mit seiner Umwelt auseinandersetzen, es ist zu intensiven Wahrnehmungen, sinnlichen Erlebnissen und vielfältigen Ausdrucksmitteln und Gestaltungsprozessen fähig.

Konkret bedeutet das für unsere ...

Kinder unter 3 Jahren:

- haben Freude am Malen und Gestalten sowie am Konstruieren und Bauen,
- können verschiedene Gestaltungstechniken anwenden (z.B. Malen, Kneten, Reißen, Kleben),
- kennen unterschiedliche Materialien und deren Eigenschaften,
- kennen die Grundfarben, können Muster und Formen erkennen,
- sind in der Lage, Werkzeuge sachgerecht zu benutzen (z.B. Stift, Schere ...),
- haben feinmotorische Kompetenzen (z.B. können sie Augen und Hände koordinieren, Linien nachzeichnen, einfache Flächen ausmalen ...),
- können einfache Rollen/ Als- ob- Spiele kreativ nachgestalten

Kinder über 3 Jahren:

- sind kreativ und phantasievoll,
- haben Freude und Interesse am kreativen Gestalten,
- können eigene Gestaltungsideen selbständig umsetzen und darüber sprechen,
- kennen alle Grundfarben und die meisten Farbtöne,
- sind in der Lage, Werkzeuge, wie Pinsel, Stifte, Schere zweckmäßig und selbständig einsetzen,
- können Muster erkennen und diese weiterführen (z.B. Treppe, Brücke),
- können gut erkennbar und mit den wichtigsten Attributen Gegenstände/ Menschen darstellen

Intensive Wahrnehmungen, sinnvolles Erkunden sowie alle kreativen Fähigkeiten der Kinder sind grundlegende Erkenntnisprozesse für das Verstehen der Welt. Dabei beschreitet jedes Kind eigene Wege und greift zu unterschiedlichsten Mitteln, mit denen es seine Erlebnisse verarbeitet und diesen einen eigenen Ausdruck verleiht. Unsere Aufgabe sehen wir im Besonderen darin, das Kind darin zu unterstützen, sich seine Wahrnehmungswelt mit allen Sinnen zu erschließen, zu differenzieren und zu strukturieren.

Wir ermöglichen es jedem Kind

- durch sinnliches Erkunden und kreative Tätigkeiten die Welt zu erforschen,
- eigene Ideen zu entwickeln und diese mit Kreativität und Ausdauer umzusetzen,
- ihre Wahrnehmung und Ausdrucksfähigkeit zu schulen,
- feinmotorische Kompetenzen, wie Fingerfertigkeiten, Stift- und Pinselhaltung...auszubilden und zu vervollkommen,
- Erfahrungen mit unterschiedlichen Materialien, wie Sand, Wasser, Farben, Knete, Papier, Wolle, Stoff, Ton und Naturmaterial zu machen,
- den richtigen Umgang mit Werkzeugen, wie Stift, Pinsel, Schere, Hammer und Nägel... zu erlernen,
- verschiedene kreative und künstlerische Gestaltungstechniken, wie malen, zeichnen, schneiden, kleben, reißen, falten, bauen, formen, konstruieren zu erlernen und anzuwenden,

- Wertschätzung der eigenen Arbeit und der anderer zu erfahren und das eigene Können und das anderer zu achten,
- ihr Selbstwertgefühl, ihre freie Ausdrucksfähigkeit, ihre Ausdauer und ihren Gemeinsinn zu stärken.

Die Raumgestaltung und Materialausstattung ist darauf ausgerichtet, dass sich jedes Kind entsprechend seiner Bedürfnisse und Interessen frei entfalten kann. Kinder finden bei uns:

- Kreativecken mit verschiedenen Materialien zum Malen und Gestalten zur individuellen Nutzung als auch für spezielle pädagogische Angebote,
- Bauecken mit unterschiedlichsten Bausteinen,
- Werkbank, Konstruktionsbaukästen, didaktische Spiele,
- Puppentheater, Kostüme u.a. Verkleidungsanregungen, Schminktische,
- Sandkästen und Blumenbeete

Die Erzieherinnen achten auf eine anregungsreiche Raumausgestaltung, die mit den Kindern gemeinsam jahreszeitlich verändert wird sowie auf einen achtsamen Umgang mit Material und den Arbeitsergebnissen der Kinder.

Wir halten uns an die Regeln:

- Korrigiere niemals ein Bild, eine Plastik oder ein Objekt, das ein Kind hergestellt hat.
- Lass das Kind spüren, dass du sein Werk schätzt. Sei neugierig auf das, was das Kind produziert.
- Dränge nie ein Kind dazu, sein Bild zu erklären, wenn es das nicht von sich aus tut.
- Ermuntere das Kind zum malen, formen, bauen. Gib ihm Anregungen, keine fest formulierten Aufgaben.



3.5. Mathematik und Naturwissenschaften

„Das Erstaunen ist der Beginn der Naturwissenschaft.“ (Aristoteles)

Ziel

Das Kind hat als erwachsener Mensch mathematisches und naturwissenschaftliches Grundwissen, es ist lebenslang wissbegierig, neugierig und allseitig interessiert, ist achtsam mit natürlichen Ressourcen und schützt unsere Umwelt.

Konkret bedeutet das für unsere

Kinder unter 3 Jahren:

- haben Neugier und Freude am Entdecken, Erforschen und Ausprobieren,
- kennen einfache geometrische Formen und räumliche Körper, sind in der Lage, bis 5 zu zählen,
- erkennen Mengen- und Größenunterschiede,
- sind in der Lage, einfache Puzzle und Muster zu legen oder zu stecken,
- können Gegenstände sortieren und ordnen (z.B. nach Farbe),
- kennen Lagebezeichnungen (oben, unten ...),
- sind in der Lage, unterschiedliche Oberflächenbeschaffenheit sowie Temperatur zu erfühlen und zu benennen (z.B. weich, hart/ kalt, warm ...),
- erkennen Veränderungen in der Natur und haben Wissen im Umgang mit dieser (z.B. keine Blätter abreißen, Blumen gießen, Schatten suchen ...),
- erkennen Veränderungen des Tages/ der Zeit/des Wetters (z.B. früh, hell, spät, dunkel/ Winter, Sommer, nass, heiß ...),
- können einige Tiere erkennen und haben Wissen über deren Lebensraum und Merkmale.

Kinder über 3 Jahren:

- haben Freude am Erforschen und Experimentieren
- können Mengen simultan bis 5 erfassen, bis 20 zählen und rückwärts bis 10,
- sind in der Lage, geometrische Formen und Körper zu benennen,
- können Gegenstände nach ihrer Form, Farbe und Größe sortieren,
- können Mengen- und Größenunterschiede erkennen und benennen,
- sind in der Lage, einfache Rechenaufgaben durch Abzählen zu lösen,
- haben Wissen zu Alltagsgegenständen und zum Einsatz von Werkzeugen,
- können Veränderungen des Tages (Licht, Temperatur), der Natur und der Jahreszeit zuordnen und ihr Verhalten dazu ausrichten (Kleidung),
- haben Kenntnisse zur Tier- und Pflanzenwelt, benennen Tiere und Pflanzen, deren Lebensräume, erkennen Wesensmerkmale, Gemeinsamkeiten und Unterschiede,

Die Dinge, mit denen wir täglich umgehen, funktionieren nicht ohne Mathematik.

Wir orientieren uns in unserer Umwelt, indem wir sie mit mathematischen Begriffen beschreiben. Kinder erfahren diese Zusammenhänge besonders gut im Alltagsgeschehen, durch das neugierige Erforschen, Ausprobieren, Experimentieren.

Deshalb ist **Alltagswissen** im Kindergarten eine unerschöpfliche Quelle für das Kind, um Konstrukteur seiner Entwicklung sein zu können. So erfährt das Kind, dass manche Dinge feststehen, andere leicht umfallen, ein Ball weg rollt, wenn man ihn anstößt, ein Kegel taumelnde Bewegungen vollführt u.v.m.

Mathematische Grunderfahrungen, wie das Verständnis für Zahlen, Größen, Mengen, Gewichte, Formen macht ein Kind nicht abstrakt, sondern erlernt diese in der alltäglichen Erfahrung mit den naturwissenschaftlichen und technischen Phänomenen, indem es beispielsweise

- Bausteine nach Farbe, Form oder Größe sortiert,
- beim Tisch decken an eine bestimmte Anzahl von Kindern große Teller und kleine Löffel verteilt,
- beim Anstellen und bei zig Tätigkeiten in der Gruppe Raum- und Lagebezeichnungen, wie groß, klein, lang, kurz, oben, unten, vorn, hinten, dazwischen, daneben, innen außen, rechts und links erfährt,
- im Morgenkreis, am Kalender, an der Uhr und in der Natur zunächst ein Gefühl und Verständnis für Zeit, Jahreszeiten, Alter entwickelt,
- beim Bauen, Konstruieren und Basteln räumliche Körpern wie Kugel, Würfel, Quader, Säulen und ebene Figuren, wie Kreis, Dreieck, Viereck und Quadrat erkennt und benennt,
- bei Tastübungen Oberflächenbeschaffenheit und Material erfühlt,
- innerhalb des täglichen Spiels, wie z.B. bei Würfelspielen, in der Kinderküche, im Kaufladen, im Umgang mit Spielgeld usw. Zahlen, Größenordnungen, Mengen, Gewichte erlebt.

Das altersspezifische und methodische Herangehen der Erzieherinnen basiert dabei aufgrund der Gestaltung der pädagogischen Arbeit im Situationsansatz, indem sie und die Experimentierfreude der Kinder im Alltag beobachten, ihre aktuellen Interessen wahrnehmen, ihre Neugier anregen, ihre Fragen beantworten und immer wieder für zielgerichtete pädagogische Angebote aufgreifen.

Erste naturwissenschaftliche Experimente werden angeleitet, wie beispielsweise

- die Mischbarkeit von Flüssigkeiten, das Schwimmen und Sinken unterschiedlicher Gegenständen, die Konsistenz unterschiedlicher Materialien,
- das Beobachten von Naturerscheinungen wie Regen, Wind, Sonne, Gewitter und Schnee,
- Kann man Luft anfassen, fühlen, sehen?
- Was passiert, wenn wir die Blumen nicht gießen?
- Was passiert mit den Ameisen im Winter?
- Wie lange bleibt das Eis am Stiel, bevor es runter fällt?
- Warum ist eine volle Windel schwerer als eine saubere?

Allen Kindern stehen in den Gruppenräumen und auf dem Spielplatz zahlreiche Materialien zur Verfügung, um mathematische und naturwissenschaftliche Grunderfahrungen und Experimente im täglichen Spiel zu erfahren, wie unter anderen

- Bausteine in großer Menge und in verschiedenen Farben, Formen und Größen,
- Uhren, Kalender, Zahlentafeln, Spieltelefon, Spielgeld, Messlatten, Messbecher, mechanische Waagen,
- Spiegel, Lupe, Mikroskop, Gartengeräte, Vogelhaus, Blumenbeete,
- Logikspiele, Elektrobaukästen, Magnete, Lineale, Bücher und die Umweltkiste.

Ausflüge und Exkursionen schaffen Lebensnähe und Alltagsbezüge, an die sich Kinder durch das sinnlich- konkrete Erleben anhaltend erinnern.

Gute Beispiele unserer Praxis sind unter anderem

- Natur- und Tiererfahrungen auf dem Kinderbauernhof Börnicke, im Tierpark Eberswalde und Berlin,
- Auf Entdeckertour im Exploratorium in Potsdam oder im Mach- Mit-Museum in Berlin,
- Wissenswertes Entdecken in der Bibliothek, im Kino und im Theater,
- Technik erleben bei Beobachtungen auf dem S- und Fern- Bahnhof und bei der Feuerwehr.



3.6. Soziales Leben

„Kinder brauchen Wurzeln und Flügel. Wurzeln, um zu wissen, wo sie herkommen und Flügel um die Welt zu erkennen.“ (Goethe)

Ziel

Das Kind kann als erwachsener Mensch selbstbewusst, verantwortungsvoll und solidarisch ein selbstbestimmtes Leben in Anerkennung moralischer Normen und der Achtung gemeinschaftlicher Werte führen.

Konkret bedeutet das für unsere ...

... Kinder unter 3 Jahren:

- Akzeptieren sich und andere, sind kooperationsfähig und konfliktfähig,
- sind in der Lage, sich in die Gruppe zu integrieren,
- können Kontakt zu anderen Kindern und Erzieherinnen aufnehmen,
- kennen die ersten Regeln im Gruppenraum, im Haus und im Garten,
- sind in der Lage, ihre Bedürfnisse zu äußern,
- können erste Höflichkeitsformen anwenden (z.B. Bitte/Danke, Begrüßen/Verabschieden),
- sind hilfsbereit und verfügen über Verantwortungsbewusstsein.

... Kinder über 3 Jahren:

- können ihre Gefühle, Meinungen sowie Wünsche äußern und bringen sich mit diesen im Gruppen-/Kita- Geschehen ein,
- sind in der Lage die Grenzen, Meinungen und Wünsche des anderen wahrzunehmen und diese zu tolerieren und zu akzeptieren,
- sind in der Lage, Konflikte gewaltfrei zu lösen, Kompromisse einzugehen sowie sich selbst zurückzunehmen,
- haben Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen,
- können verantwortungsbewusst kleine Aufgaben erledigen,
- sind in der Lage Mitgefühl zu zeigen,
- sind in der Lage, freundlich und respektvoll miteinander umzugehen.

Der Bildungsbereich soziales Leben verbindet die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und die Entwicklung sozialer Beziehungen miteinander.

Jedes Kind entwickelt seine Identität zuerst in der Familie mit ihren spezifischen sozialen, kulturellen und religiösen Formen und bringt seine Erfahrungen mit in die Kita.

Kenntnisse über die Lebenssituation und individuelle Besonderheiten sind für uns alle an der Erziehung Beteiligten eine wichtige Grundlage für einen verständnisvollen und wertschätzenden Umgang miteinander. Nur so können wir die Bedürfnisse, Gefühle und Interessen jedes Kindes besser erkennen und zur Stärkung seines ICH- Bewusstseins beitragen. Von daher ist das Aufnahmegespräch mit den Erziehungsberechtigten von zentraler Bedeutung (Fragebogen). Wir unterstützen jedes Kind vom ersten Tag an dabei, sich in seiner Lebenswelt zu orientieren. Es erhält seinen Platz in der Kita- Gruppe (Name an der Garderobe, ein Eigentumsfach, sein Portfolio wird angelegt), eine Bezugserzieherin betreut das Kind und dessen Eltern achtsam, so dass das Kitaleben allmählich eine feste Struktur, Halt und Sicherheit vermittelt.

Wir fördern bei jedem Kind die Entwicklung personaler, **Ich-Kompetenzen**. Sie umfassen u.a. Selbstvertrauen, Anstrengungsbereitschaft, Konzentrationsfähigkeit, Ausdauer, Belastbarkeit, Konfliktfähigkeit, Toleranz und Eigensinn.

Mit der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit entwickeln sich gleichermaßen **soziale Kompetenzen**. Sie beschreiben die Fähigkeit des Kindes, zunehmend komplexe Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen, aufrechtzuerhalten und gestalten zu lernen. Das ER- Leben in einer Kindergemeinschaft ist wie in der Familie prägend für die Entwicklung sozialer Lebenskompetenzen, wie Gleichberechtigung, Gerechtigkeit, Höflichkeit, Freundschaft, Achtung, Respekt, Empathie und viele weitere charakterliche Kompetenzen.

Wir möchten, dass jedes Kind Wertschätzung erfährt und erbringt, Unterschiede und Gemeinsamkeiten wahrnehmen und eigene Gefühle und Wünsche äußern kann.

Es ist uns wichtig, allen Kindern zu vermitteln, wie das Zusammenleben in einer Gruppe funktioniert.

Aus der sozialen Vielfalt einer Gruppe ergeben sich ständig Situationen, in denen das Setzen von Grenzen, deren Anerkennung und Einhaltung eine große Rolle spielt.

- Für ein positives Zusammenspiel einigen sich Erzieherinnen und Kinder auf Regeln, deren Sinn und Bedeutung beispielsweise im Morgenkreis besprochen und verhandelt werden. Diese werden dem Alter und Entwicklungsstand, den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder angepasst und immer wieder in Erinnerung gebracht.
- Kinder erfahren im täglichen Miteinander „Ich und die Anderen“ sind WIR. Dabei benutzen wir wiederkehrende Rituale im Tagesablauf und nutzen das Alltagsgeschehen der Kita als Lernort.
- Kinder lernen Konflikte möglichst verbal untereinander auszutragen, die Erzieherin greift erst dann ein, wenn sie merkt, dass die Kinder allein keine gemeinsame Lösung finden.
- Wir planen und gestalten unsere Aktivitäten sowie die Höhepunkte der Kita gemeinsam, indem wir darüber sprechen und die Wünsche der Kinder respektieren.
- Wir bemühen uns, die Probleme und Signale der Kinder zu verstehen und ernst zu nehmen, bevor es zu Konflikten kommt.
- NEIN- Sagen ist kein Tabu. So vermitteln wir gegenseitige Anerkennung und Partizipation.
- Kinder mit Handicap erfahren Akzeptanz, erhalten Hilfe und Gleichstellung.
- Mit Hilfe von Musik und Büchern sprechen wir mit den Kindern über emotionale Themen.
- Mädchen und Jungen sind bei uns gleichgestellt und sie begegnen sich in der Interaktion miteinander wertfrei und tolerant.

Ausgewählte Beispiele unserer pädagogischen Praxis sind

- Wir nutzen viele Möglichkeiten des sozialen und kulturellen Umfeldes (Feuerwehr, Bibliothek, Supermarkt...) als Lernorte.
- Zur Bereicherung von pädagogischen Angeboten bieten wir den Eltern, Großeltern als auch ehrenamtlichen Helfern die Möglichkeit der Teilhabe am Kita- Leben.
Zur Aufnahme bitten wir alle Eltern, uns die Berufe und Hobbys und ihre Bereitschaft zur Partnerschaft mitzuteilen, wir nennen diese Form „Eltern aktiv“.
- Projekte, wie „Unsere Welt“ oder „Alle Kinder dieser Erde“ erweitern ihre sozialen Kompetenzen ebenso wie Aktionen für Hilfebedürftige.
- Im Rahmen unserer musikalischen Früherziehung erhalten die Kinder zahlreiche interessante Erfahrungen, um ihr Können vor ihren Eltern und auch außerhalb der Kita zu präsentieren. Dabei geht es uns um soziales Miteinander, Achtung und Wertschätzung ihrer Leistungen aber auch darum, Anteil zu nehmen, Freude zu schenken und sich aktiv einzubringen.
- Unsere Kinder gratulieren und erfreuen ältere Menschen mit Singen und Tanzen, oft in den Ortsgruppen der Volkssolidarität oder in Senioren- und Behinderteneinrichtungen, sind mit dem „Chor der Bernauer Sängler“ gemeinsam bei Benefizkonzerten dabei oder erfreuen die Bernauer auf dem Weihnachtsmarkt mit einem Konzert.

3.7. Gestaltung der Teilhabe, Beteiligung und Mitbestimmung der Kinder und ihrer Interessenvertreter

Beteiligung ist Teil eines Interaktionsprozesses, der auf dem Prinzip der Gleichberechtigung basiert. Ausgehend davon ist Beteiligung die Grundlage eines beziehungsvollen Miteinanders (Personensorgeberechtigung nach § 9 SGB VIII).

Wir sichern

- die Anerkennung der Rechte des Kindes (UNO- Kinderrechtskonvention), die Einhaltung des Kinderschutzgesetzes und weitere unsere Arbeit bestimmende Gesetze, wie das KJHG und das Kitagesetz des Landes Brandenburg,
- die ganzheitliche, allseitige und individuelle Förderung jedes Kindes im Gruppenprozess,
- die Entwicklung des gemeinsamen Spielens und Lernens der Kinder in einer sozialen Gemeinschaft,
- die Entwicklung der aktiven Beteiligung am Gruppengeschehen,
- die Ausübung angemessener Formen der Beschwerdeäußerung, Mitsprache und Mitentscheidung,
- die Entwicklung, Erweiterung und Erhalt individueller Handlungskompetenzen,
- die Befähigung des Kindes zum Besuch von weiterführenden Bildungseinrichtungen,
- das Angebot erforderlichen Therapiebedarfs durch externe Fachkräfte und als Bestandteil des Förderprozesses heilpädagogische Maßnahmen von qualifiziertem Personal,
- die Akzeptanz und Nutzung der Elternkompetenz und die Beratung und Unterstützung der Familien.

Die Kindertagesstätte hat die Aufgabe, der Teilhabe am Leben in der Gesellschaft Raum zu geben und konkrete Strukturen und Formen kindgemäßer Beteiligungsverfahren zu schaffen, („Kinderstube der Demokratie“), wie etwa verlässliche Gesprächssituationen und Rituale, die nach und nach ausgebaut werden. Praxisbeispiel ist bei uns in allen Kindergartengruppen regelmäßig der Morgenkreis sowie andere Gesprächsrunden, wie etwa zur Planung und Vorbereitung von Projekten, Exkursionen und verschiedener Kita- Höhepunkte.

Wir verweisen an dieser Stelle auf das **Zusatzdokument „Beschwerdemanagement der Kita „Melodie“ vom April 2017, das der Konzeption als Anlage beigefügt ist.**



4. Die pädagogisch- methodische Umsetzung der Bildungsbereiche

4.1. Gestaltung des alltäglichen Lebens in der Kita

Das Leben in der Kita ist ein Übungsfeld sozialen Verhaltens.

In den Alltagssituationen begegnen Kinder verschiedenen sozialen Anforderungen und setzen sich mit unterschiedlichen Ansprüchen an ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten auseinander.

Von daher ist es unerlässlich, dass sich die Gestaltung unseres Kita- Alltags

- an den Bedürfnissen der Kinder orientiert,
- verlässliche Strukturen zur Orientierung im Tagesablauf bietet,
- einen ausgewogenen Rhythmus von Aktivität und Entspannung zulässt,
- Gelegenheit zur Mitgestaltung ermöglicht.

Wir nutzen das große Lern- und Erfahrungspotenzial des Alltags und die Vielzahl an Möglichkeiten für gemeinsame Interaktionen und entwicklungsgerechte Erfahrungen.

Die Erzieherinnen helfen den Kindern anregend dabei, es selbst immer besser zu tun.

Das Leben begreifen heißt, es zu **be-** greifen. Alles, was wir selbst gemacht haben, hinterlässt die größten Erinnerungspuren.

Gleichzeitig erwirbt das Kind vielfältige Kompetenzen und lebenspraktische Erfahrungen (wie im Punkt 3 bereits ausführlich dargelegt)

4.2. Stellenwert des Spiels

Das Spiel ist die zentrale Bildungstätigkeit der Kindheit, von der alle Bildungsbereiche berührt sind. Wir verstehen es als ein Grundbedürfnis des Kindes, sich mit der Umwelt auseinanderzusetzen. Spielen ist eine selbst bestimmte Tätigkeit mit allen Sinnen, Kinder konstruieren ihre Lebenswelten und bearbeiten phantasievoll ihre Wirklichkeit. Im Spiel stellen sie sich ihre Fragen selbst und (er)finden ihre Antworten.

Sie stellen im Spiel Kontakte her, bauen sie aus, brechen sie wieder ab und werben um Spielpartner. Spielend entwickeln sie Selbstvertrauen, ergreifen die Initiative, treffen Entscheidungen, begeistern andere für eigene Ideen. Sie lernen im Spiel Regeln zu verstehen, einzuhalten, zu verändern und neu zu erfinden.

Kinder verarbeiten im Spiel ihre Lebenssituationen und bewältigen somit bestehende und neue Anforderungen. Dabei spielen sie mit starker emotionaler Beteiligung, körperlichem und geistigem Einsatz, zeigen und kämpfen mit Schwierigkeiten und Ängsten. Das Spiel gibt ihnen die Möglichkeit, sich Auszuleben, ihr Bedürfnis nach Unterhaltung, Entspannung und Spaß zu befriedigen.

Es ist die Aufgabe der Pädagogen

- für alle Spielformen Anreize und eine anregende Umgebung anzubieten sowie altersgerechtes, anregendes Spielmaterial als auch echte Alltagsgegenstände bereitzuhalten,
- den Tagesablauf so zu gestalten, dass es dem Spiel- Bedürfnis der Kinder gerecht wird, Spiele nicht willkürlich zu unterbrechen, eine neue Situation im Tagesablauf anzukündigen
- die Spielsituationen der Kinder aufmerksam zu beobachten, zu unterstützen und pädagogisches Handeln daraus abzuleiten.



4.3. Beobachtung und Dokumentation Die Arbeit mit dem Portfolio

Verstehen zu wollen, ist der einzige Sinn von Beobachtungen. Verstehen bedeutet, aus den sichtbaren Spuren das zu erkennen, womit sich das Kind beschäftigt.

Die zentrale Frage jeder Beobachtung ist: Wie geht es dem Kind in der Gruppe? Wie entwickelt es sich in der Situation, in der Umgebung, die ihm angeboten wird?

Kinder lernen und entwickeln sich vor allem dann, wenn sie sich wohl fühlen und engagiert sind.

Die Bildung und Erziehung in unserer Kita stellt sicher, dass alle Kinder möglichst optimale Bildungsmöglichkeiten und Entwicklungschancen erhalten und außerdem ein gelungener Übergang von der Kita in die Schule ermöglicht wird.

Grundlegend orientieren sich die Erzieherinnen in der Einschätzung der Entwicklung der Kinder an den Basiskompetenzen (Bildungsinitiative des Landkreises Barnim), an den Meilensteinen der Sprachentwicklung sowie an den Grenzsteinen der Entwicklung.

Seit September 2016 nutzen wir die Beobachtungs- und Entwicklungsdokumentation des Landkreises Barnim für alle Altersgruppen.

- Alle Bezugserzieher führen ein „Heft des Erziehers“, um mit den Dokumenten über die Kinder datensicher zu arbeiten
- Beobachtungsbögen an die Basiskompetenzen und die Grenzsteine der Entwicklung
- Es werden unterschiedliche Beobachtungsverfahren angewandt
- Einzelbeobachtungen bezüglich der Interessen und Themen des Kindes (Situationsbeobachtung)
- Langzeitbeobachtungen zum Entwicklungsstand eines Kindes
- Beobachtungen des Kindes in der Gemeinschaft (Gruppendynamik, Kontakte)
- Beobachtung auf Foto
- Einbeziehen von Beobachtungen und Wahrnehmungen der Eltern
- Auswertung der Beobachtungen im Team der Gruppe bzw. des Bereiches
- Entwicklungsbögen werden mit den Eltern in mindestens jährlichen Entwicklungsgesprächen besprochen.

Das Portfolio ist ein Instrument zur Dokumentation kindlicher Entwicklungsschritte vom ersten Tag in der Kita an bis zum Übergang in die Schule.

Bildungs- und Lerngeschichten werden dem Kind je nach Entwicklungsstand von der Erzieherin gezeigt, vorgelesen und mit ihm besprochen. Das sind besondere, individuelle Momente, die das Kind freuen und stärken.

Kinder dürfen mitbestimmen, welche Ergebnisse ihrer Lernarbeit in das Portfolio aufgenommen werden. Wir erreichen mit dieser Form der Entwicklungsdokumentation, dass sich das Kind selbstbewusst über seine Leistungen freuen kann, neugierig ist für Neues und bestärkt wird, immer selbstständiger an seiner eigenen Bildungsbiografie mitzuwirken.

Das Portfolio ist das Eigentum des Kindes und ist jederzeit für das Kind und seine Eltern erreichbar und anzuschauen.



4.4. Planung pädagogischer Prozesse

Die Umsetzung von Zielen und Beobachtungsergebnissen bedeutet, den Prozess zu planen, sonst bleibt das Erreichen von Zielen dem Zufall überlassen. Die Selbstbildungsprozesse der Kinder begleiten heißt für uns Planung und Koordinierung unterschiedlicher Aspekte auf verschiedenen Ebenen.

Durch die Beobachtung des Gruppengeschehens und des Spielverhaltens der einzelnen Kinder nehmen wir ihre Themen, Interessen, Fragen wahr und greifen diese auf.

Auch im Zusammenhang mit Traditionen der Kita, Festen und dem Jahreszeitenkalender ergeben sich Inhalte, die zu planen und zu gestalten sind, sei es in der Gruppe oder in der Kindergemeinschaft der Kita.

Projekt- oder Angebotsthemen können sich ergeben, wenn

- etwas Bestimmtes für Kinder interessant oder bedeutsam ist (Polizei, Feuerwehr, Schnee, Ameisen, Gewitter u.v.m.),
- wenn der Erzieherin ein Thema für die Kinder relevant erscheint (Verkehrserziehung, Umweltthemen, Exkursionen, Buchbesprechung, Hörspiel u.v.m),
- Erzählungen und Erfahrungen einzelner Kinder aufgegriffen werden (Veränderung in der Familie, Geburt eines Geschwisters, Trennung der Eltern, Haustier, Reise u.v.m.).

Das komplexe Bild macht deutlich, dass Planung kurzzeitig notwendig wird, meist aber über einen längeren Zeitraum notwendig ist.

In einem Projekt setzen sich die Kinder mit der Erzieherin oder anderen Erwachsenen (Experten, Eltern, ehrenamtliche Helfer) intensiv und zielgerichtet in verschiedenen Aktivitäten mit einem Thema auseinander. Projekte sollten aus vielfältigen Spiel- und Lernaktionen bestehen und nicht für sondern mit den Kindern entwickelt und gestaltet werden. So lassen wir Raum für Lebendigkeit, spontane Ideen und Veränderungen.

Die Reflexion erfolgt mit den Kindern und im Team, um auszuwerten und Schlussfolgerungen festzulegen.

Große Bedeutung hat für uns die Transparenz der pädagogischen Angebote und Projekte, die wir in „Schlüssellochgeschichten“ mindestens einmal pro Woche für die Eltern und Kinder und in den meisten Fällen auch in den Portfolios der Kinder festhalten.



5. Gestaltung von Übergängen

Übergänge werden in der Lebensereignisforschung als komplexe, ineinander übergreifende Wandlungsprozesse bezeichnet, in denen bekannte Lebenssituationen eine massive Umstrukturierung erfahren. Dabei macht das Individuum Phasen beschleunigter Veränderungen und besonders lernintensiver Zeiten durch, in denen es zu unterschiedlichen Belastungsfaktoren (Angst, Verunsicherung, Stress usw.) kommt, deren Bewältigung große Anpassungsleistungen von ihm abverlangt.

Der Weg aus der Familie in eine Kindertageseinrichtung wird als ein solcher Wendepunkt bezeichnet. Die Anpassung des Kindes an die neue Umgebung und der Aufbau der Beziehungen zur Erzieherin und anderen Kindern ist ohne die Unterstützung der vertrauten Bindungspersonen, der Eltern, mit sehr hoher Belastung verbunden (vgl. Laewen, Andres in: Ohne Eltern geht es nicht).

Ein weiterer lebensentscheidender Meilenstein ist der Übergang aus der vertrauten Kita-Lebenswelt in die Schule.

Übergänge sind immer soziale Prozesse, die sich beeinflussen und positiv gestalten lassen. Die ersten beiden wichtigen Phasen in der frühkindlichen Entwicklung gestalten wir als verlässliche Partner mit den Eltern und den Kindern gemeinsam.

Die Bewältigung der neuen Anforderungen durch das Kind hängen wesentlich davon ab, wie alle Beteiligten damit umgehen, welche Intensität von Anpassung sie leisten können und wollen und welche Möglichkeiten sie erhalten, den Prozess des Übergangs mitzugestalten.

5.1. Die Zeit der Eingewöhnung

Die Gestaltung von Bindungen und das Zulassen neuer Beziehungen gehört lebenslang zu den schwierigsten seelischen Aufgaben des Menschen und erfordert gerade am Lebensbeginn von allen Beteiligten hohe Sensibilität und ein Grundwissen um die Verletzlichkeit in der frühen Entwicklung. Ein idealer Übergang braucht vor allem etwas Zeit und verlässliche Inhalte und Strukturen.

Unser Eingewöhnungskonzept basiert auf dem Berliner Eingewöhnungsmodell (Infans, 1990) und ist fester Bestandteil und Qualitätsmerkmal unserer pädagogischen Arbeit.

Das Wechselspiel aus sicherer Basis der Bezugspersonen, die das Kind in den ersten Tagen in die Kita begleiten und dem natürlichen Bestreben des Kindes, seine Umwelt zu erobern, bestimmt dieses Eingewöhnungsmodell. Als wichtigste Elemente für eine gelingende Eingewöhnung definieren wir Geborgenheit, Vertrauen und Selbstwirksamkeit.

Die Zeit der Eingewöhnung eines Kindes in unsere Kita erkennen wir als die Basis zu einer aktiven Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern von Anfang an. Dazu gehört eine anspruchsvolle Gestaltung des Beziehungsdreiecks zwischen den Akteuren. Es geht um die Bindungsbeziehungen des Kindes zur Mutter (oder Vater) und zur Erzieherin aber auch um die Entwicklung von Beziehungen zwischen der Erzieherin und Mutter (oder Vater). Es handelt sich also um eine Gemeinschaftsaufgabe von Kind- Eltern- Kita, welche bei uns elternbegleitet, bezugspersonenorientiert und abschiedsbetont verläuft.

Fünf Schritte der Eingewöhnung nach infans in unserer Kita

1. Frühzeitige **Information** an die Eltern über den Ablauf der Eingewöhnung und die Vorstellung der Bezugserzieherin; Ausgabe von Fragebögen über das Kind zur Vorbereitung der Aufnahme.
2. Während der ersten drei Tage (**Grundphase**) kommt das Kind mit einem Elternteil für eine Stunde in die Kita. Die Bezugsperson ist als „sicherer Hafen“ für sein Kind da, sie beobachtet und kommuniziert mit der Erzieherin. Das vermittelt dem Kind eine vertrauensvolle Atmosphäre und signalisiert ihm Zustimmung. Eltern verhalten sich möglichst passiv, spielen nicht intensiv mit anderen Kindern, widmen ihrem Kind aber Aufmerksamkeit und bestärken es, erste Erkundungsschritte selbst zu tun. Die Erzieherin beschäftigt sich mit anderen Kindern, beobachtet das Verhalten zwischen Kind und Elternteil und versucht behutsam das Kind anzusprechen und erste Kontakte aufzunehmen.
Es gibt keinen Trennungsversuch.
3. Am vierten Tag unternehmen wir den **ersten Trennungsversuch**. Das Elternteil verabschiedet sich nach kurzer Zeit in der Gruppe klar und eindeutig von seinem Kind und verlässt den Raum für ca. 30 Min., bleibt aber in der Nähe.
Nach dem Verhalten des Kindes treffen Erzieherin und Bezugsperson eine vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnung.
4. Ab dem fünften Tag (**Stabilisierungsphase**) zieht sich die Bezugsperson in Absprache mit der Erzieherin immer mehr und länger zurück, bleibt aber noch erreichbar. Wir erproben gemeinsame Mahlzeiten und Mittagsschlaf. In dieser Zeit kann ein kurzes Abschiedsritual und z.B. ein Kuscheltier dem Kind Halt geben.
Je mehr sich die Bezugsperson zurückzieht, desto mehr können die Bezugserzieherin und die anderen Kinder mit dem Kind interagieren. So wird das Kind im Vertrauen auf unsere ehrliche Zusammenarbeit schrittweise seine neue Lebenswelt erobern.
5. **Schlussphase**: Erfahrungsgemäß ist die Eingewöhnung dann abgeschlossen, wenn das Kind in guter Stimmung spielt, sich von der Erzieherin trösten lässt, was heißt, dass es sie als sichere Basis akzeptiert.

Dieses seit Jahren erfolgreiche Eingewöhnungsmodell wird von der Leitung gut durchdacht und geplant und von den Erzieherinnen des Krippenteams gemeinsam mit den Eltern sorgsam praktiziert. Mit dem Wissen, dass jede Eingewöhnung so unterschiedlich verlaufen kann, wie Kinder individuell und außergewöhnlich sind.

Insofern ist die Eingewöhnung in unserer Kita Ausdruck unserer pädagogischen Grundhaltung zum Kind.

Grundlegend haben alle Erzieherinnen umfassende Kenntnisse entwicklungspsychologischer, frühkindlicher Entwicklungsbesonderheiten von Kindern unter drei Jahren und beachten deren besondere Bedürfnisse bei der Begleitung im Krippenalltag.

Das ist u.a.

- stabile, emotionale Bindungsbeziehungen mit liebevoller Zuwendung,
- einfühlsame, beziehungsvolle Pflege („Wickelzeit ist Beziehungszeit“),
- Sicherheit und Geborgenheit,
- empathische Anteilnahme und Unterstützung in Belastungssituationen,
- bedingungslose Akzeptanz der Autonomie des Kindes und die
- entwicklungsangemessene Förderung kindlicher Selbstbildungsprozesse.

Die Erzieherinnen fördern von Anfang an einen Beziehungsaufbau, der letztlich die gesamte Zeit des Kindes und seiner Eltern in der Kita prägt.



5.2. Übergänge innerhalb der Kindergartenzeit

Der Übergang aus der vertrauten Umgebung der Kinderkrippe in eine Kindergartengruppe erfolgt in der Regel zu Beginn eines neuen Kita- Jahres im August. Kinder und Eltern (Informationstafel und Elternbriefe) und auch die Erzieherinnen werden langfristig darauf vorbereitet. Diese Wechsel sind beabsichtigt und entsprechen unserem Prinzip der altersgerechten Entwicklung, Bildung und Erziehung aller Kinder.

Der Übergang einzelner Kinder zu einem anderen Zeitpunkt ist nicht ausgeschlossen, was teilweise vor allem die Eltern beunruhigt.

Solche Wechsel sind situationsbedingt, besonders durch die planmäßige Aufnahme neuer Kinder während des gesamten Jahres oder aus organisatorischen Gründen (Gruppengröße) ist es nicht möglich, alle Kinder geschlossen in die nächste Gruppe übergehen zu lassen.

Hierbei handeln wir niemals spontan, bereiten gründlich vor und sprechen mit allen Beteiligten. Dabei werden die Kinder nicht willkürlich nach Alter in die nächste Gruppe „versetzt“, sondern entsprechend ihrer Entwicklung und ihrer Bedürfnisse ausgewählt.

Solche Wechsel betreffen in den meisten Fällen nicht nur ein einzelnes Kind, sondern mindestens zwei einander vertraute, oft befreundete Kinder. Für alle Übergänge gibt es eine einheitliche Herangehensweise.

In einer Übergangszeit werden die Kinder in mehreren „Schnupperstunden“ von ihrer bisherigen Bezugserzieherin an ihre neuen Begebenheiten, Räume, Spielmaterialien, Kindergruppe, Erzieherin schrittweise gewöhnt. Der Wechsel erfolgt mit fröhlichen Ritualen.

Unsere Erfahrungen besagen, dass sich die Kinder innerhalb kurzer Zeit in die neue Gruppendynamik einleben und einen festen Platz in der Gruppe finden. Außerdem erfahren die Kinder täglich durch die offenen Bildungsangebote, das gemeinsame Spielen im Garten und in den Früh- und Spätgruppen vielfältige Kontakte und Begegnungen zwischen jüngeren und älteren Kindern und allen Erzieherinnen der Kita. Die Kindergemeinschaft ermöglicht täglich vielfältige soziale Beziehungen miteinander.

Ausschlaggebend ist die fördernde Bedeutung dieses Übergangs für das Kind, einen weiteren Meilenstein seiner Entwicklung mit uns gemeinsam zu gehen.



5.3. Gestaltung des Übergangs in die Schule

Kinder lernen von Anfang an. Ein Sprichwort sagt: Vorschule beginnt mit der Geburt.

In jeder Lebensphase steht anderes im Vordergrund, bewältigen Kinder unterschiedliche Übergänge und neue Herausforderungen.

Den Übergang vom Kindergartenkind zum Schulkind erlebt ein Kind normalerweise als wichtige Änderung seines Status. Es fühlt sich deutlich „größer“ und erwartet, dass ihm mehr und andere Rechte zugestanden werden als bisher. Meistens sieht es der größeren Selbständigkeit mit Freude und Stolz entgegen, für manche ist der Neuanfang beängstigend und gleichzeitig aufregend.

Kita und Eltern haben hierbei eine gemeinsame Verantwortung.

Die Erzieherinnen im Vorschulbereich tragen zu einem gelingenden Übergang in die Schule bei, indem sie

- die Neugier, Vorfreude und die Lernbereitschaft aller Kinder im Jahr vor der Einschulung unterstützen und mit gezielten pädagogischen Angeboten wachhalten,
- mit den Kindern Strategien entwickeln, die helfen, mit Verunsicherungen zurecht zu kommen
- mit überlegtem methodischem Vorgehen den Kindern Stärke und Selbstbewusstsein vermitteln, das ihnen zeigt, wie viel Wissen, Fähigkeiten und Selbständigkeit sie bereits erworben haben und somit die kognitiven, und Sachkompetenzen weiter zu fördern
- Kinder ermutigen, ihre Wünsche in der Gruppe zu äußern, Fragen zu stellen, anderen zuzuhören und kritisch zu sein und somit die sprachlichen und sozialen Kompetenzen weiter zu stärken

Den Übergang gestalten wir wie folgt:

- Auf dem ersten Elternabend werden Eltern über die Arbeit und Herangehensweise sowie über die Ziele der Vorschulgruppe informiert. Besondere Materialien (Federtasche, Mein Vorschulheft, etc.) werden besprochen ebenso, wie die langfristige Vorbereitung des Abschieds aus der Kita.
- In einer sog. Erzieherkonferenz wird die Entwicklung jedes Kindes hinsichtlich seiner Schulfähigkeit genauestens besprochen. Daraus folgt das Gespräch mit den Eltern, um anschließend mit den vorgesehenen Grundschulen eine KITA- Beratung (ggf. Hospitationen der Sonderpädagogen in der Gruppe für Kinder, die unserer Meinung nach erhebliche Entwicklungsverzögerungen in elementaren Bereichen aufweisen), die Beratung der Eltern bezüglich der Frage nach der richtigen Schulform und möglicher Fördermaßnahmen zu besprechen.
- Vor der Schulanmeldefrist findet ein Informationselternabend der Grundschule bei uns statt.
- Die Sprachstandserfassung wird von unserer Sprachfachkraft durchgeführt, wonach Kinder mit Sprachverzögerungen in einer Fördergruppe gezielt über mindestens 12 Wochen täglich besondere Sprachangebote erfahren.
- Ab Jahresbeginn erfolgen entsprechend unseres **Kooperationsvertrages mit der Grundschule „An der Hasenheide“** verschiedene gemeinsame Bildungsangebote zwischen Schulkindern und zukünftigen Lernanfängern, die sie mit dem Schulgebäude, dem Schulweg und verschiedenen Lernformen, wie z.B. einer „Vorlesestunde“ und dem Besuch kultureller Schulveranstaltungen, vertraut machen. Unsererseits laden wir zukünftige Lehrer zu Schnupperstunden und zum Abschlussfest in die Kita ein.
- Besondere Exkursionen werden gemeinsam mit den Kindern und Eltern vorbereitet, wie etwa Exploratorium, Tierpark, Mit-Mach-Museum oder andere.
- Unser Zuckertütenfest vor den Ferien ist eine feste Tradition, in der die Lernanfänger von der gesamten Kindergemeinschaft feierlich mit einem Abschiedskonzert und dem Überreichen der Zuckertüten verabschiedet werden.



6. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern

6.1. Ziele und Formen der Zusammenarbeit

Eltern und Erzieherinnen haben eine gemeinsame Verantwortung, die Bildung und Erziehung der uns anvertrauten Kinder. Die Voraussetzung für eine gute Erziehungs- und Bildungspartnerschaft (EBP) ist das gemeinsame Interesse, eine positive Grundhaltung, Respekt, Wertschätzung und Offenheit aller am Prozess Beteiligten mit dem Ziel, jedes Kind gemeinsam nach besten Kräften in seiner Entwicklung zu begleiten und zu fördern. Sie dient dazu, dem Kind optimale Entwicklungschancen und Bedingungen zu ermöglichen und Übergänge besser zu gestalten.

Zur **Information, Beratung und Beteiligung** der Eltern haben sich bei uns verschiedene Kommunikations- und Begegnungsformen bewährt:

- strukturiertes Aufnahmegespräch zu allen grundlegenden Informationen zur Einrichtung und zur Kindertagesbetreuung,
- die Zeit der Eingewöhnung nutzen wir als Basis für die Entwicklung vertrauensvoller Beziehungen, indem wir Eltern als kompetente Bezugspersonen ihres Kindes wahrnehmen und respektieren,
- Tür- und Angelgespräche zum täglichen Austausch wichtiger Informationen sowie
- planmäßige, mindestens jährliche Entwicklungsgespräche zwischen Eltern und Bezugserzieherin sichern eine Kontinuität im Austausch über die Bildungsentwicklung des Kindes (Näheres in Pkt. 3.7. und 4.3.),
- Elternabend zu Beginn jedes Kita- Jahres sowie Gruppen-Elternabende und thematische Elternveranstaltungen,
- Sprechstunden bei der Kitaleiterin,
- Einladung zur Mitarbeit im Kita- Ausschuss und in zeitweise aktuellen Gremien,
- Mitwirkung der Eltern in der Kita durch „Eltern aktiv“ (Teilhabe, sich einzubringen mit individuellen Fähigkeiten und Möglichkeiten),
- gemeinsame Gestaltung von Festen und Kita- Höhepunkten (in Unterpunkten bereits genannt), wie generationenübergreifendes Sportfest, Laternenumzug „Glühwürmchenparade“, Zuckertütenfest, „Tag der offenen Kita“ in Form von Kinder- und Familienfesten, Weihnachtsfeier mit Eltern-Märchenspiel, Exkursionen, Oma-Opa-Tag u.v.m.)
- Arbeitseinsätze, um an der Gestaltung der Einrichtung mitzuwirken.

Wir sichern eine Transparenz über unsere pädagogische Arbeit und über alle die Kinder und deren Eltern betreffenden Anlässe

an der Informationstafel im Foyer und gruppenintern in den Garderoben durch

- regelmäßige Newsletter, mindestens zweimal monatlich informiert die Kita- Leiterin über „*Neues aus der Kita*“,
- Dokumentation über Ergebnisse von Lernangeboten aus den Gruppen durch „*Schlüsselloch-Geschichten*“,
- zeitnahe, aktuelle Informationen.



6.2. Verständigung über Erwartungen der Eltern an die Bildungsarbeit in der Kita

Bereits im Aufnahmegespräch verständigen wir uns erstmals über Erwartungen und Wünsche der Eltern an die Bildungsarbeit in der Kita, die wir prinzipiell ernst nehmen (Elternfragebogen). Unterschiedliche Erziehungsvorstellungen, Werte und Normen aus ethischen oder anderen weltanschaulichen Gründen werden von uns respektiert. Bei unterschiedlichen Auffassungen ist es erforderlich, miteinander zu reden, um eine für beide Seiten akzeptable Lösung oder im Sinne des Kindes einen Kompromiss zu finden.

Es ist uns auch wichtig, unsere Auffassung deutlich zu machen, wenn wir einer bestimmten Erwartung von Eltern nicht entsprechen können, weil es uns etwa aus pädagogischer Perspektive oder entwicklungspsychologischen Gründen für das Kind nicht vertretbar erscheint.

Beschwerden von Eltern werden gehört, erfasst und geprüft. Sie sind eine Form der Partizipation für die Interessenvertreter des Kindes und ein Zeichen dafür, dass eine Diskrepanz besteht zwischen einer erwarteten, zugesicherten und erlebten Situation. Wir sehen Beschwerden als ein Mittel des Dialogs miteinander, um innezuhalten, nachzudenken, ggf. zu verändern, ein Mittel der Qualitätskontrolle und der Weiterentwicklung (siehe Zusatzdokument „Beschwerdemanagement“).

6.3. Die Arbeit des Kita- Ausschusses

Der Kita- Ausschuss stellt neben anderen Möglichkeiten der Eltern- und Trägerarbeit ein demokratisches Gremium dar, in dem die gemeinsame Verantwortung für die Gestaltung des Lebens der Kinder, vorrangig in der Kita, ihren Ausdruck findet. Er besteht aus drei gleichen Teilen:

- 3 Mitarbeiter aus dem Kita-Team
- 3 Mitglieder des Trägers
- 3 Elternvertreter (Krippenbereich, Kita- und Vorschulbereich)

Vorstellung und Wahl des Gremiums erfolgt zur ersten Gesamtelternversammlung.

Die Amtsperiode ist unbefristet; eine Wieder- oder Neuwahl erfolgt nur bei Ausscheiden.

Der Ausschuss arbeitet nach einer Satzung.

Der Ausschuss beschließt über pädagogische und organisatorische Angelegenheiten in unserer Kita.

Themen und anstehende Aufgaben werden gemeinsam beraten, Entscheidungen beschlossen.

Die jeweiligen Vertreter sind das Sprachrohr der Eltern, des Teams und des Trägers.

Der Kita- Ausschuss trifft sich im Abstand von 6 Wochen zur Beratung.

Der Kita- Ausschuss lädt alle Eltern zu Sprechstunden ein und informiert über Beschlüsse.



7. Leitungsmanagement und Teamentwicklung

7.1. Selbstverständnis der Leiterin

Als Leiterin bin ich Mitglied des Teams und fühle mich allen Mitgliedern zugehörig. Zugleich bin ich als Fach- und Dienstvorgesetzte allen pädagogischen und technischen Mitarbeiter sowie Praktikanten und ehrenamtlich Tätigen gegenüber weisungsberechtigt. Von der Geschäftsführung wurde mir mit dem Arbeitsvertrag in Form der Stellenbeschreibung und durch gesetzliche Anforderungen an eine Leitungstätigkeit die Gesamtverantwortung für alle Prozesse in der Einrichtung übertragen. Zugleich begleite ich als nicht freigestellte Leiterin pädagogische Aufgaben in allen Gruppen und stehe in notwendigen personellen Situationen für das Dienstsysteem zur Verfügung.

Meine Aufgaben umfassen

- die Planung, Anleitung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit sowie der Teambesprechungen und Planung von Teamfortbildungen,
- Personalmanagement, Mitarbeiterführung und Zusammenarbeit,
- Steuerung und Verwaltung der Kita, einschließlich finanzieller Mittel und Ressourcen, das Bestellsystem für den Kita- Haushalt,
- Akquisition, Kundenorientierung und Zusammenarbeit mit Familien,
- Kontrolle, Prüfung und Einhaltung gesetzlicher Bestimmungen, Belehrungen der Mitarbeiter,
- Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit im Netzwerk regionaler Partner,
- Trägerzusammenarbeit,
- Führung von Qualitätsentwicklungsprozessen u.v.m.

Der besondere Aufgaben- und Verantwortungsbereich ermöglicht also keine gleichberechtigte Stellung im Team, obwohl ich es mit einem demokratisch geprägten Führungsstil zunehmend erreiche, den Blick auf eine Gesamtverantwortung des Teams besonders für pädagogische Prozesse zu lenken, alle Mitarbeiterinnen von Anfang an bei Entscheidungsprozessen einzubeziehen und auch Verantwortung zu delegieren. Besonders wichtig ist dabei eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Stellvertretung. In den einzelnen Bereichen, der Krippe, dem jüngeren Kindergartenbereich (2 Gruppen) und dem Vorschulbereich (2 Gruppen) übernimmt jeweils eine Erzieherin koordinierende und kontrollierende Aufgaben als Teamverantwortliche und nimmt in dieser Verantwortung an den Org.- Teamsitzungen teil.

Weiterhin wurden Verantwortlichkeiten für die Materialkontrolle, Verwaltung und Bestellung vergeben.

Um den Herausforderungen umfassender gerecht zu werden, habe ich 2012 eine fast dreijährige Zusatzqualifikation „Bildung in früher Kindheit- Leitungsqualität in Brandenburger Kitas“ abgeschlossen.

7.2. Teamkultur und Formen der Zusammenarbeit

Die wertschätzende und konstruktive Zusammenarbeit aller Teammitglieder ist die Grundlage, um die Ziele und Aufgaben, die wir in dieser Konzeption festgeschrieben haben, zu erreichen.

Teamarbeit heißt, an gleichen Zielen arbeiten, interessiert sein, gemeinsame Entscheidungen treffen und Verantwortung individuell aber auch gemeinsam und arbeitsteilig tragen.

Wir profitieren von den Stärken, Fähigkeiten und Neigungen einzelner und berücksichtigen diese, um angemessene und situationsgerechte Arbeitsteilung zu ermöglichen.

Gegenseitige Unterstützung, fachliche Kritik und Anregungen sind uns ebenso wichtig, wie ein freundlicher und offener Umgang miteinander sowie gemeinsame Feiern.

Standards unserer Teamkultur und des kollegialen Erfahrungsaustausches

- Regelmäßige Dienstbesprechungen, die nach der Arbeitszeit durchgeführt werden
- Regelmäßige Abteilungsbesprechungen in der Mittagszeit
- Sitzungen der Teamverantwortlichen (organisatorischen Absprachen) in der Mittagszeit
- wöchentliche Leitungsbesprechungen zwischen Leiterin und der stellvertretenden Leiterin
- Auswertungen der Beobachtungsbögen der Kinder mit Kolleginnen mittags
- Einheitliches, konsequentes Handeln im Tagesablauf, Regeln werden von allen umgesetzt
- Auswertungen von Weiterbildungen einzelner Kollegen im Team
- sogenannte „Fallberatungen“ können für Teamdiskussionen angemeldet werden
- Elterngespräche, Entwicklungsgespräche außerhalb der Gruppentätigkeit
- Ermöglichung der Erledigung mittelbarer pädagogischer Aufgaben, wie Portfolioarbeit, Beobachtungen und Vorbereitungen durch kollegiale Absprachen und situationsgerechter Freistellung von der Aufsicht oder Gruppenarbeit

7.3. Organisation des Besprechungssystems

Teamberatungen dienen dem Informationsaustausch und der fachlichen Diskussion zu pädagogischen Prozessen. Sie finden einmal monatlich für 2-3 Stunden nach der Kernbetreuungszeit (in der Regel donnerstags ab 17.00 Uhr) statt. Die Leiterin informiert rechtzeitig über die anstehende Tagesordnung, bereitet die Teamberatung vor und vergibt regelmäßig Tagesordnungspunkte zur Vorbereitung an einzelne Teammitglieder oder einen Bereich. Festlegungen werden protokolliert.

Sitzungen der Teamverantwortlichen /Org. finden situationsabhängig nach Möglichkeit zweimal monatlich für 1,5 Stunden in der Mittagszeit statt. An diesen Besprechungen nehmen in der Regel eine Hauswirtschaftskraft und die Stellvertreterin teil. Hier stehen organisatorische und strukturelle Themen an. Die Teilnehmer sind verpflichtet, die Informationen weiterzuleiten, im Kleinteam zu besprechen und auf die Umsetzung zu achten.

Gruppen- bzw. Bereichsbesprechungen sind unterschiedlich geregelt. In der Krippe und in den Kitagruppen finden diese Absprachen situationsabhängig von der Tagesplanung während der Mittagsruhe, mindestens einmal wöchentlich statt. Diese Absprachen dienen dem kollegialen Austausch vor und nach Beobachtungen, der gemeinsamen Vorbereitung von Entwicklungsgesprächen mit Eltern, der Absprache der Wochenplanung und besonderer Vorhaben. Feststellungen, offene Fragen und auch Arbeitsergebnisse werden in folgende Teamsitzungen zur gemeinsamen Entscheidung eingebracht.

7.4. Fortbildungen der pädagogischen Mitarbeiter

Wir verstehen Kita als Lernort und nehmen unsere Vorbildwirkung für lebenslanges Lernen ernst.

Teamfortbildungstage dienen ausschließlich der Weiterbildung und dem Erfahrungsaustausch zu relevanten pädagogischen Fachthemen. Die Themenwahl bestimmt das Team, teilweise gibt es dazu individuelle Vorschläge oder auch gesetzliche Vorgaben.

Der Kita- Ausschuss beschließt jährlich mit den Schließtagen zweimal im Jahr diese Form der Fortbildung, die auch an zwei zusammenhängenden Tagen (ohne „Notbetreuung“) stattfinden kann.

Individuelle Weiterbildung wird in den Arbeitsverträgen der Erzieherinnen gefordert.

Die meisten Erzieherinnen dieses Teams wurden bisher sehr unterschiedlich und individuell ihrem Selbstbildungsauftrag gerecht, so dass wir eine breite Facette an Fachthemen in Auswertung dieser individuellen Weiterbildungen im Team auswerten und multiplizieren können, was nicht immer einfach ist. Doch auch die Anregungen und Impulse, das Interesse und die nachempfundene Begeisterung sind wichtig für das Team und unsere Arbeit. Die Leitung achtet darauf, dass geplante Fortbildungen an den Bedarf der Einrichtung angepasst sind und im Dienstplan berücksichtigt werden.

Ausgewählte Beispiele seit 2009

- | | |
|--|------------------------|
| • Bildung in früher Kindheit- Leitungsqualität | Kita- Leiterin |
| • Was brauchen die Jüngsten? Kinder unter drei | 2 Krippenerzieherinnen |
| • Kita macht Musik | 3 Erzieherinnen |
| • Umweltkoffer, IHK u. Umweltthemen | 2 Erzieherinnen |
| • Ausbildung zum Praxisanleiter | 1 Erzieherin |
| • Ausbildung zur Sprachfachkraft | 2 Erzieherinnen |
| • Entwicklungswerkstätten des LK Barnim zu Themen:
Familienarbeit; Raumgestaltung und Beobachtung/Dokumentation | 3 Erzieherinnen |

7.5. Arbeit mit Schülern im Praktikum (SIP)

In unserer Kita unterstützen wir kontinuierlich die fachliche Anleitung und Begleitung von jungen Menschen in ihrer Ausbildung in sozial- pädagogischen Berufen in unterschiedlichen Praktika. Vorwiegend handelt es sich um zukünftige Erzieher, Sozialpädagogen oder Sozialassistenten. Dazu werden jährlich im Juli Vereinbarungen zwischen den Fachschulen mit der Kita abgeschlossen, vorrangig mit der Schule für Sozialwesen in Lobetal und dem OSZ I Barnim in Bernau. Die Auszubildenden bewerben sich für ein mehrwöchiges Praktikum in einem persönlichen Gespräch mit der Kita- Leiterin und der Praxisanleiterin.

Unsere Anforderungen richten sich nach dem Ausbildungsstatus, hinzukommen bei uns, mit einer musikorientierten pädagogischen Arbeit die Lust am Musizieren, Singen und Tanzen, soziale und kommunikative Kompetenzen, Leistungsbereitschaft und Verantwortungsbewusstsein.

Jedes Praktikum verläuft in drei Phasen.

- Orientierungsphase: Kennenlernen der Einrichtung, der Gruppen, der Erzieherinnen, Vertrautmachen mit der Konzeption u.a. Dokumente
- Erprobungsphase: Integration ins Team, praktische Umsetzung bisher gewonnener Erkenntnisse im Arbeitsfeld, Übernahme von Aufgaben und Teilverantwortung in der Gruppe, Kompetenznachweise
- Abschlussphase: geordnete Beendigung von Aufgaben und Arbeitsbeziehungen, Selbstreflexion des Lernerfolges und weiteren Lernbedarfs

In unserem Ausbildungsplan sind zwei unterschiedliche Aufgaben festgelegt:

- Musikalische Früherziehung
Aufgabe: Selbständig ein altersgerechtes musikalisches Angebot für eine Gruppe planen und umsetzen, beispielsweise eine Klanggeschichte, Sprechverse, Instrumentalimprovisation.
- Beobachten und Dokumentieren
Aufgabe: Der SIP soll ein Kind seiner Wahl über längere Zeit zielgerichtet und systematisch beobachten und seine Beobachtungen dokumentieren. Danach soll er eine Bildungs- und Lerngeschichte schreiben.

Darüber hinaus sind wir bestrebt, wesentliche Kompetenzen zukünftiger Erzieher in unsere Ausbildung einfließen zu lassen, wie

- Fach- und Methodenkompetenz > z.B. Angebote planen und gestalten, situationsbezogenes Herangehen, fachliche Reflektion, beobachten und dokumentieren und daraus pädagogisches Handeln ableiten
- Sozialkompetenz > z.B. angemessene Kommunikation, Kinder erreichen und anregen etc.
- Personalkompetenz > z. B. Selbstreflexion, Selbstwertgefühl, Selbständigkeit, Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein

Die Praxisanleiterin versteht sich als Begleiterin, Vorbild, Ratgeberin und Unterstützerin während des Praktikums und gibt dem SIP Möglichkeiten, sich selbst einzubringen und auszuprobieren. Feedbackgespräche finden wöchentlich statt und ein Abschlussgespräch ca. 1-2 Wochen vor Ende des Praktikums. Der SIP erhält eine Leistungsbeurteilung.



8. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Ein funktionierendes Qualitätsmanagement verlangt Wissen und das Verständnis für eine kontinuierliche und zielgerichtete Steuerung von Veränderungsprozessen und ein geeignetes Rüstzeug.

Seit der Leiterfortbildung zum Kriterienkatalog zur Qualitätsentwicklung in Barnimer Kindertagesstätten (2012) und den Folgedokumenten der Praxismaterialien der BIB wurden uns einheitliche Instrumente in die Hand gegeben, nach denen sich heute und künftig Qualität pädagogischer Arbeit messen lässt. Seither beschäftigen wir uns im Team kontinuierlich mit unserer internen Evaluation. Erste Zielformulierungen und Ergebnisse wurden bereits in diese Konzeption eingearbeitet. Auf längere Sicht werden wir zielgerichtet die einzelnen Kriterien und Qualitätsbereiche bearbeiten. Wir steuern und planen unsere Evaluation und sich anschließende Veränderungsprozesse so, dass der zeitliche Raum bleibt, um auf Ereignisse und nicht voraussehbare Widerstände auch angemessen reagieren zu können. Ein Beispiel dafür ist die Erprobung und Einführung unseres Eingewöhnungskonzepts (Anhang 1) in mehreren Phasen.

Der Grundlogik von QM- Prozessen folgend wissen wir, dass Qualitätsentwicklung meistens längerfristige Veränderungsprozesse erfordert, nur selten sind Ergebnisse und Folgemaßnahmen sofort für alle verständlich, greifbar, umsetzbar. Es gibt keine Tätigkeit, die wir einmal festlegen und dann ohne Überprüfung ihres Nutzens unverändert und dauerhaft in derselben Art und Weise aus- und weiterführen. Das würde Stillstand bedeuten. Im Gegenteil sehen wir uns immer wieder – in kleineren und größeren Aufgaben- vor der Herausforderung, Dinge, die wir einmal festgelegt haben kritisch zu hinterfragen und notwendigerweise zu verändern.

Analytisches Herangehen, Selbstreflektion, Messen an gesellschaftlichen und gesetzlichen Erfordernissen macht man nicht so einfach nebenbei und ist auch nicht „jeder Frau“ Sache. Auch darum kann Veränderung verunsichern, innere Widerstände, Skepsis, rationale und emotionale Ablehnung, Angst auslösen. Deshalb hat der kollektive Austausch oberste Priorität, denn es geht darum, jede Erzieherin von Anfang an mitzunehmen und den Prozess gemeinsam zu gestalten. In mehreren Teamberatungen oder Fortbildungen wird deshalb sichergestellt, dass alle Beteiligten nicht nur das Ziel kennen, sondern auch den Sinn (Nutzen) der Veränderung erleben.

In einem Kreislauf gesteuerter Veränderungen geht es immer um

- die Analyse der Ausgangslage > Ist-Situation,
- die Ursachenermittlung > Bedingungen und Ressourcen,
- eine konkrete Zielformulierung,
- die Einleitung konkreter Maßnahmen > Verantwortlichkeiten, Termin, Kontrolle und
- das Festhalten der Ergebnisse.

Ein umfassendes QM- System wäre erreicht, wenn uns gelingt, die Interessen aller beteiligten Parteien ausgewogen zu berücksichtigen (Total Quality Management), so dass keine Schiefelage entsteht, alle zufrieden sind, eine Balance der Interessen und Bedürfnisse besteht.

In einer Kita gibt es viele interessierte Parteien:

Qualität aus der Sicht des Kindes: Wie fühlt sich das Kind in der Kita? Wie erlebt es Kita als Lebensraum und Erfahrungswelt, in der es fast den ganzen Tag verbringt? Spürt es Spaß und Freude oder Unlust und Langeweile? Kann es bei Bedarf mit einer Vertrauensperson reden, die dann auch zuhört? usw...

Qualität aus der Sicht der Eltern: Wie werden die Dienstleistungen der Kita , wie Öffnungszeiten, Betreuungsdauer, Kosten, Angebote, Kommunikationsangebote der Erzieher erlebt? usw...

Qualität aus der Sicht der Erzieherinnen: Wie wird die Kita erlebt in Bezug auf das Arbeitsklima, den Aufwand an Verwaltung und Organisation versus Kinderbetreuung, die psychische und physische Belastung, die Arbeitszeiten in Vereinbarkeit mit dem Privatleben? usw...

Qualität aus der Sicht des Trägers: Wie steht die Kita da in Bezug auf Vorgaben zur wirtschaftlichen und leistungsgerechten Betriebsführung? Wie hoch ist der Verwaltungsaufwand? Welcher Image-Nutzen wird erreicht? usw...

Qualität aus der Sicht der Schule: Welchen Beitrag leistet die Kita zur schulischen Integration? Wie werden Eltern und Kinder auf Übergänge vorbereitet? usw...

Qualität aus der Sicht der Gesellschaft: Welchen Beitrag leistet die Kita im Prozess des Wandels und der neuen Herausforderungen in der Elementarbildung? usw...

Aus der Sicht dieser beispielhaften unterschiedlichen Ebenen wird deutlich, dass Qualitätsentwicklungsprozesse immer Veränderungsprozesse sind.

Insofern ist die vorliegende Konzeption kein starres Produkt, sondern ist weiteren Veränderungen nach erfolgten Evaluationen unterworfen. Von daher sind alle am Prozess der Bildung und Erziehung Beteiligten eingeladen, diesen Weg mit uns gemeinsam zu gehen.

Wir sind derzeit dabei, ICH- Bögen jeder Erzieherin zur Selbstreflektion ihrer Arbeit zu erstellen, um im Ergebnis einen WIR- Bogen zu erarbeiten (Bildungsministerium des Landes Brandenburg).



9. Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Träger unserer Kindertagesstätte ist die Volkssolidarität Barnim e.V. mit Sitz in 16225 Eberswalde, Schneiderstr. 19, ein anerkannter Dienstleister im sozialen Bereich. Die Volkssolidarität gründete sich 1945 und ist seit Jahrzehnten eine Gemeinschaft unter dem Dach des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes mit attraktiven Angeboten für Jüngere und Ältere. Das Motto „Miteinander- Füreinander“ ist Markenzeichen und Programm zugleich. Die Volkssolidarität Barnim wird von mehr als 3.600 Mitgliedern getragen und engagiert sich in vielen Betätigungsfeldern in unserer Gesellschaft. Sie bietet damit auch Bürgern, die sich ehrenamtlich engagieren möchten, viele Wirkungsfelder. Kindertagesstätten, Kinderheime, Jugendarbeit, Betreuung und Pflege von Hilfsbedürftigen ambulant und stationär, Gesundheitssport und Essen auf Rädern haben sich zu anerkannten und gefragten Angeboten entwickelt.

Die enge Zusammenarbeit mit unserem Träger und den Ortsgruppen der Volkssolidarität der Stadt Bernau ist für den Kita- Alltag und unsere Arbeit eine große Bereicherung. Bewährte Formen der Zusammenarbeit sind

- Die Geschäftsstelle der VS Barnim e.V. ist Arbeitgeber aller pädagogischen und technischen Mitarbeiter des Teams unserer Kita.
- Die Geschäftsstelle, in Vertretung der Kita- Leiterin, ist Vertragspartner der Eltern für die Kita- Betreuung.
- Die Verwaltung und Finanzierung obliegt der Geschäftsstelle in Zusammenarbeit mit der Schulverwaltung der Stadt Bernau.
- Die Kita- Leiterin nimmt an monatlichen Bereichsleiterberatungen teil und berichtet jährlich über die Ergebnisse der pädagogischen Arbeit, die Personalsituation und aktuelle Tendenzen der Entwicklung vor dem Vorstand der Volkssolidarität.
- Eine fachliche Beraterfunktion der Kita- Leitung realisiert sich durch Fachthementage und Leiterqualifizierungen durch die Landesgeschäftsstelle in Potsdam.
- Die Partnerschaft mit den Bernauer Ortsgruppen ist vielseitig, wie z.B.
- Patenschaften für die Kindergruppen
- Mitgestaltung thematischer Angebote (Sportfest, Märchen, Backen, Basteln, Kinderfeste, Vorleseinitiative)
- Unterstützung bei der Ausgestaltung der Kita, besonders mit Spenden zur Bereitstellung von Spielmaterial
- Ehrenamtliche Unterstützung der musikalischen Angebote, wie Chorleitung
- Bei Veranstaltungen der Bernauer Ortsgruppen präsentieren Kita- Kinder musikalische Programme, unterstützen bei Festen der Altenhilfe- und Begegnungsstätte.



10. Im Netzwerk mit regionalen Partnern/ Kooperationen

In direkter Nachbarschaft unserer Kita befindet sich eine kommunale Kita der Stadt Bernau „Kleiner Bär“ sowie die Kita der AWO „Regenbogen“, in deren Gebäude das Kinder- und Familien- Zentrum des Stadtteils Bernau- Süd integriert ist, dessen Angebote von allen Kindern und ihren Familien genutzt werden können. Gemeinsam bieten diese drei Kitas eine Gesamtkapazität für ca. 350 Kinder der Stadt Bernau im Alter von 0-6 Jahren.

Zum sozialen Standort gehören weiterhin die Grundschule „An der Hasenheide“ mit dem Hort, eine Förderschule, das Familienstadtteilzentrum des KJHV „Südstern“ sowie das Altenhilfe- und Begegnungszentrum der Volkssolidarität.

Naheliegend nutzen wir Bildungsangebote der Stadtbibliothek, dem „Spatzenkino“, dem Kinderfilmfestival, um nur Ausgewählte zu nennen.

Für alle, die im Sozialraum mit der Bildung und Erziehung junger Menschen beauftragt sind, bedeutet das Vorhandensein dieser Institutionen eine große Chance zur Kooperation. Wir nutzen dieses Potenzial mit der Mitarbeit im sozialen Netzwerk der AG „Süd“ und mit gemeinsam initiierten Kinderfesten im Stadtteil und zahlreichen anderen Aktionen.

In den einzelnen Punkten der Konzeption finden sich nähere Erläuterungen zu Bildungsangeboten externen Partner, wie Früh- Englisch, Kita- Sport und die Unterstützung unserer musikalischen Früherziehung durch Ehrenamtliche Kräfte.

Des Weiteren ist die konstruktive partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Ortsgruppen der Volkssolidarität eine große beiderseitige Bereicherung.

Langjährige Kooperationsbeziehungen entwickelten sich zur Grundschule „An der Hasenheide“, die 2013 in einem gemeinsamen Kooperationsvertrag festgeschrieben wurde.

Ebenso mündete die intensive Zusammenarbeit unserer Kita mit der Logopädischen Therapeutin, Doreen Raschke, die seit vielen Jahren in unserer Kita Kinder mit Sprachverzögerungen und Sprachdefiziten behandelt, 2014 im Abschluss eines Kooperationsvertrages.

Stand der Bearbeitung:
Mai 2019

Verfasser: Cornelia Schulz -Kita- Leiterin-

